

In Polen ohne Zustellung wöchentlich 250 Mtl.
und monatlich 1000 Mtl. mit Zustellung ins
Haus wöchentlich 300 Mtl. u. monatlich 1200 Mtl.
durch die Post bezogen. monatlich in Polen 12000 Mtl.
Ausland 2400 Mtl. — **Ansiedlerzeitung**
Die gespaltenen Monatsseiten 60 Mtl.
Postkosten: die gespaltenen Monatsseiten 60 Mtl.
Postkosten: die gespaltenen Monatsseiten 60 Mtl.
für die Stornozettel; für das Ausland kommt
ein Baltausdruck hinzu; für die erste Seite
werden keine Anzeigen angenommen. —
Ganzseiten werden nur nach vorheriger Verab-
staltung gesetzt. Anzeigen eingesandte Ma-
nuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 174

Donnerstag, den 27. Juli 1922

5 Jahrgang.

Zwecklose Erwägungen.

Unter der Überschrift „**Einige Worte über die kommenden Sejmssitzungen**“ veröffentlicht Dr. Boleslaw Majk in der Pariser politischen Halbmonatsschrift „**Polonia**“ einen Aufsatz.

„Gegenwärtig — so führt der Artikelsschreiber aus — besitzt weder die Rechte noch die Linken eine beständige Mehrheit, weshalb auch die gesamte bisherige Politik unserer Regierung schwankend und unentschlossen war. Darunter haben die Interessen des Landes immerhin gelitten. Bei den kommenden Wahlen müsste es sich vor allem darum handeln, im Sejm eine Mehrheit zu schaffen, auf die sich eine starke Regierung stützen könnte. Von einer auf den Klerus und die Nationaldemokraten gestützten Mehrheit kann keine Rede sein, wenn man in Erwägung zieht, daß über ein Drittel der Abgeordneten entfallen auf die Kaudenkschaften entfallen. Da aber die Rechte dem Lande keine starke Regierung geben kann, so bleibt zu wünschen, daß das Zentrum und die Linken sie ihm schaffen.“

Im Abschluß hieran erwähnt der Verfasser des Artikels, welche Mittel und Kompromisse sich miteinander verbünden müssten und schreibt dann weiter:

„Ob unsere Linken- und Mittelparteien bereits darin gelungen sind, um sich im gemeinsamen Kampfe gegen bis auf die Macht lauernde Reaktion durchsetzen zu können — das ist eine Frage, die sich jeder Demokrat vorlegen müsste, der das Interesse des Volkes über Parteidifferenzen und persönliche Erwägungen stellt.“

Hier eben versagt beim Verfasser die Kenntnis unserer Verhältnisse, da er der Meinung ist, daß man eine Front aus Volksparteien aller Schattierungen und aus den Vertretern der Nationalen Arbeiterpartei (N. P. A.) schaffen könnte und müsste, eine Front, die 220 Abgeordnete von 432 ergeben kann. Dieser Block müßte zudem nach seiner Aussicht eine Lücke auffüllen, um der schwach orientierenden Volkspartei ein gemeinsames Programm zugänglich zu machen.

In Wirklichkeit kann weder ein solcher Block bei einer wahrhaft demokratischen Wahlordnung 220 Stimmen auf sich vereinen, noch kann man mit einer Mehrheit von 8 Stimmen regieren. Das, was der Verfasser hinsichtlich der Rechten sagt, trifft auch in bezug auf die Linken zu. Weber die eine noch die andere Seite kann eine Mehrheit zusammenbringen ohne die über 40 Prozent (nicht ein Drittel) zahlende Landesbevölkerung nicht polnischen Volksstaat. Ein Block der Linksparteien könnte sogar über drei Viertel des Sejms umfassen, doch müßten sowohl die Volksminderheiten wie die Polnischen Sozialisten und die bürgerliche polnische Demokratie dazu gehören, welch letztere war im gegenwärtigen Sejm nicht vertreten ist, die aber in der Gesellschaft bereits besteht und die auch wahrscheinlich in den neuen Sejm einzehen wird, wenn man ihr den Weg nicht sämtlich vertrammeln sollte. Ebenso würde sich eine demokratische Staatsliste mit gemeinsamem Programm vollständig erübrigten, wenn eine gerechte Wahlordnung beschlossen würde, die es jeder Gruppe ermöglicht, die ihr zustehende Mandantenzahl zu erlangen.

Überall aber — das beweist auch der in dritter Lesung vorliegende Wahlordnungsentwurf — wird nicht mehr an hoffen sein!

Erlebnisse deutscher Ansiedler.

Ansiedler-Erlebnis

Vor dem Pastor Willigmann in Lissa erschienen am 17. Juli d. J. vier Ansiedler aus Sobotschin (Wilhelm Fricke, August Körner, Wilhelm Bünne, Simon Brand) und gaben folgendes zu Protokoll:

„Heute morgen, den 17. Juli 1922, erhielten bei jedem von uns unser schon seit Wochen eingeführter Zwangsverwalter, offenbar nach Verabredung untereinander oder auf Anweisung irgend einer dienstlichen Stelle und daß bei uns die Pferdeställe, Scheunen, Gärten, Heuböden verschlossen und verriegelt und erklärt, daß sich die Zwangsverwaltung von heute ab als die Herren und Besitzer ansehen und uns, die rechtmäßigen Besitzer, nur noch als ihre Untergebenen und Arbeiter ansehen, die an dem historischen Grund und Boden nichts mehr zu sagen hätten, sondern nur noch Befehle von ihnen entgegennehmen hätten. Wir könnten zwar als ihre Rechte weiter arbeiten und würden auch Tadeln empfangen, wir dürften aber nicht einmal mehr an unseren Verträgen unter Pflugschiffen berichten, sondern müßten das an den Zwangsverwalter bezahlen. Mir, dem Ansiedler Körner, ist der Zwangsverwalter auch die Schüsse der Pfeile, in der ich dieser mit meiner Frau geschießen habe. Ich weiß nicht, wo ich die kommenden Nächte mit meiner Frau

schlafen soll, da wir von meinem ganzen Hause zwei Zimmer blieben sind. In diese sind aber alle Möbel aus dem ganzen Hause zusammen gestellt und werden außerdem von meinen fünf Kindern als Schlafraum benutzt. Das Verfügungsgesetz über mein Vieh hat er mir gründlich gesetzelt, aber ich darf nichts davon verkaufen, soll aber das Futter aus tiefer rechtmäßigen, vorjährigen Ernte, bezahlen. Ich soll also nicht nur kleinen Nutzen, sondern obendrein Schaden haben.“

Ansiedler Simon Brand erklärt: „Meine beiden 19- und 21-jährigen Söhne leben schon seit dem 1. Juni in der Scheune. Heute hat der Zwangsverwalter die Scheune ausgeschlossen. Auf meine Frage, wo in den mir verbliebenen Zimmern noch ein Plätzchen für sie zu tun, zwei aufzustellende Betten wären, hat er einfach die Achseln gerieben. Mein Vieh hat er mir gesetzelt zu verkaufen. Er selbst wollte die Werde kaufen, aber nicht gleich bezahlen. Das Futter für das Vieh soll ich aber in jedem Falle bezahlen, obwohl es aus der vorjährigen Ernte stammt und also mein Eigentum ist.“

Der Ansiedler Wilhelm Fricke erklärt: „Meine

Werde will der Zwangsverwalter ohne sie mir zu beziehen, der selber nicht einmal das Schwert unter dem Angeragel als Werk mitgebracht hat, selbstverständlich vor den Wangen spannen und für alle Arbeit verwenden. Was wir verbrauchen, müssen wir alles bezahlen. Nicht einmal eine Kartoffel aus dem Garten dürfen wir uns holen.“

„Wir vier Unterzeichneten erklären, daß die letzte Bewertung jeder unserer Zwangsverwaltungen uns gegenüber geäußert hat. Wir alle vier haben einen schriftlichen Ausweis verlongt, aus dem hervorgeht, daß die Zwangsverwaltung von irgend einer Behörde seit dem heutigen Tage als rechtmäßiger Besitzer eingesetzt sind. Aber uns wäre weder etwas Schriftliches gezeigt noch ausgehändig. Darauf haben wir erklärt, daß wir uns den Nachweisen des Zwangsverwalters nicht fügen können und uns noch wie vor der rechtmäßigen Besitzer unseres Grundstücks betrachten.“

Eine gerichtliche Vorladung hat von den vier betroffenen Ansiedlern nur einer (Körner) bekommen (Termin: am 28. Juli), die anderen drei nicht.

Agonie der Reaktion im Sejm.

Endgültige Niederlage der Korfantisten.
(Telegraphischer Eigenbericht aus Warschau.)

Warschau, 26. Juli, 8 Uhr 20 Min. abends. Wie gestern so auch heute großer Andrang der Volksmenge vor dem Sejmgebäude. Die Sitzung wird um 5 Uhr eröffnet. Nach kurzen Verhandlungen über die Selbstverwaltung in den Grenzgebieten mit gemischter Bevölkerung, welche Frage den Interessen der Minderheiten widersetzte entschieden wurde, beginnt die Kammer um 5.45 Uhr mit der Aussprache über das Misstrauensvotum für den Staatschef Pilsudski.

Abg. Glombinski begründet die Dringlichkeit des Antrages. Die Galerien, die Diplomatenlogen und Journalistenplätze sind überfüllt. Gleich die ersten Worte des Redners werden von einem ungeheuren Lärm im Saale übertönt. Man hört die Rufe: „Schande!“, „Österreichische Exzellenz!“ und wiederholt: „Es lebe Josef Pilsudski!“

Von der Rede Glombinskis ist fast nichts zu verstehen. Im Moment, wo der Redner dem Staatschef den Vorwurf macht, er habe Korfantys Ernennung nicht unterzeichnet, erheben sich über 200 Abgeordnete und bringen auf Pilsudski ein donnerndes Hoch aus. Glombinski, zum kläglichen Rückzug genötigt, verläßt die Tribüne.

Witos verliest im Namen aller Linken und Minderheitsparteien eine Deklaration, worin der nationaldemokratische Antrag als Ausdruck einer zum Schaden des Landes gegen den Staatschef betriebenen gemeinen Feindschaft bezeichnet wird.

Marschall Trompczynski ruft Witos wegen des Ausdrucks „gemeine Feindschaft“ zur Ordnung.

Zahlreiche Abgeordnete von der Rechten umdrängen Witos in höchster Erregung. Die gesamte Linke veranstaltet ein ohrenbetäubendes Pultdeckenkonzert. Es werden Rufe: „Nieder mit Marschall Trompczynski!“ hörbar.

Die Dringlichkeit des Antrages wird vom Hause einstimmig anerkannt, worauf zur Aussprache darüber geschritten wird.

Höllicher Lärm auch auf der Galerie. Der Marschall droht mit Räumung.

Abg. Dubanowicz versucht gegen Pilsudski zu sprechen, doch verlieren sich seine Worte in dem Lärm von Seiten der Linken. Die Abgeordneten von der Rechten protestieren; auch im Publikum werden erregte Ausdrücke des Unwillens laut. Vor der Höhe des zweiten Stockes (Galerie rechts) werden Stinkbomben gegen die linke Bauern- (Stapinski) Gruppe geworfen. Der Lärm erreicht den Höhepunkt.

Erhebt mit Ausnahme der noch dort

laufen folgenden Tage: thalich fehlt Schriftleitung und Geschäftsführer.

Betrifft: Straße 86, Tel. 6-86

Bei Betriebsstörung durch höheren Gewalt Arbeitsüberlastung oder Ausverkündigung hat der Betrieb keinen Anrecht auf Nachleistung der eingesetzten oder Pflichtleistung bei Bezugspunkt S

eigene Verträge in;

Verhandlung, Dienstzeit, Thalich, Tel. 6-86, Büro,

Kontaktname, Name, Telefon, Name,

Adressen, Telefon, Name, Name,

Adressen

Ein Brief aus der Schweiz.

Schon viel und Gutes hatte ich von der Schweiz abgängt die Schrein gehört und gelernt, und voller Sehnsucht und Erwartung stande ich auf dieses Land. Endlich ging der Traum der vielen Jahre in Erfüllung: ich durfte eine Reise nach der Schweiz machen; ich sollte die herrlichen Seen und Täler, die himmelanströmenden Berge sehen, die reine Schweizer Luft einatmen, die herrlichen Schweizer kennen lernen. Meine Erwartungen wurden nicht getäuscht. Die Wirklichkeit übertraf sie in bedeutendem Maße. Die Schweiz und Polen haben vieles gemeinsam. Beide Länder sind eine Republik, eine Demokratie. In beiden Reichen leben verschiedene Nationalitäten und Religionen, die gleichberechtigt sind. In beiden Ländern wohnt ein Volk, das die Freiheit erst nach blutigen Kämpfen errungen hat. Doch die Schweiz und Polen, welche himmelweiter Unterschiede uns ausmachen, drängt sich unwillkürlich der Vergleich auf, und immer wieder möchte man ausrufen: Ganz anders, als bei uns... Doch nicht Vergleiche will ich ziehen, erzählen will ich erlebtes und Erlebtes, Beobachtetes und Gehörtes. Der Besuch möge sich sein Urteil selbst bilden, aber besser, ohne viel zu urteilen, mit mir eine lange Strecke zusammenwandern und ein paar schöne Augenblicke genießen.

Was uns nach dem Überschreiten der eigenen Grenze, je mehr wir den Weg von Osten nach Westen nehmen, auffällt, das ist die Sanberkeit, die Ordnungsliebe, der Schönheitsfuss. Besonders in der Schweiz prangt im Frühling alles im Blütenschmuck. Nicht nur die Gärten und Täler, nein auch die Häuser und Bäume, und das nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten. Wie haben den Eindruck, als ob ein jeder Sterbliche sich die größte Höhe geben würde, sein Haus, seinen Hof, seinen Giebel, seinen Garten so schön wie es nur geht zu machen. Es scheint dies zu einer zweiten Natur der Bewohner geworden zu sein. Ob das die herrlichen Berge bewirken? Ob das der blonde Himmel und das milde Klima verursachen?

Gernig, alles erstaunt das Auge: der sanber gelebte und sorgfältig gesommerte Anade und das Mädchen mit dem einfachen Schürzen und dem beschiedenen Bändchen im Busche, das mit dem Altersgenossen im Sande spielt; die Schuljungen, die schlicht und einsack, jedoch geschmackvoll gekleidet, dem Vorbeigehenden ein artiges Grätje (Grüß Sie Gott) jurost; der Arbeiter, der in seiner Arbeitserledigung dennoch vornehm wirkt, der aufrichtig sein Haupt trägt, weil er sich als freier vollberechtigter Bürger fühlt.

Wohltuend wirkt das Gefühl der Sicherheit in Stadt und Land, in den Wältern und Bergen. Der Hund, der treue Wächter des Haushalts, ist fast zu einer Rarität geworden. Als Jagdtier, als Spielenosse, als Rassehund ist er noch anzutreffen. Seltener hört man das Hundegelbell, seltener trifft man auf dem Lande diesen Freund des Menschen. Wozu auch, wenn man vor Dieben sicher ist, wenn man den Stall mit dem kostbaren Vieh nicht zu verschließen braucht, wenn tauende Obstbäume an den Straßen und Wegen ohne Ausicht und Umzäunung wachsen können, wenn an öffentlichen Fahrtwegen die Wäsche zum Trocknen hängen kann, ohne dass eine fremde Hand an fremdem Gut sich vergreift!

Die freiheitliche Gedankenwelt hat alle Schichten der Bevölkerung durchdrungen. Ein jeder fühlt sich frei, auch der Arme, sogar der Fremde fühlt sich hier den andern, den Einheimischen gleich; es gibt keinen Herrn und keinen Knecht. Wer fragt daran, welche Sprache jemand spricht, welchen Glauben jemand bekannte. Niemand schlägt

den Polen nach Warschau, oder den Russen nach Moskau, oder den Deutschen nach Potsdam. Niemand nimmt Anstoß davon, dass bei dem polnischen Nationalmuseum in Warschau die polnische Auschrift oben und an erster Stelle steht. Beim Telephongespräch wird man nicht unterbrochen, weil man sich in einer fremden Sprache unterhält, und ein Brief wird nicht zurückgesandt, oder in dem Papierkorb geworfen, weil die Aufschrift irgend einem Herrn Beamten nicht passt.

Dieser Zustand in der Schweiz führt zunächst daher, dass hier wirklich eine demokratische Republik nicht nur auf dem Papier besteht; alle Bürger, alle Nationalitäten und Konfessionen sind vor dem Gesetz gleich. Dann tritt zu dieser Bindung der Kultur und Sittlichkeit auch das gut organisierte Schul- und Kirchenwesen bei. Ein jeder Schweizer muss 6 Jahre lang eine Primar- und 1-2 Jahre lang eine Sekundarschule mit eben solangem Religionsunterricht, der in dem letzten 2 Jahren vom Pfarrer erteilt wird, besuchen. Es ist so weit, dass im jeder Bewohner der Schweiz, auch ein entferntesten Kanton, seine Zeitung und seine Zeitungsliebe hat, dass ein jeder ohne Fehler schreiben kann; dass der Landmann in seiner Bewohnung eine Wasserleitung, in seinem Hause und seinen Ställen meistens elektrisches Licht, auf seinem Dach einen Blitzableiter besitzt. Es ist sowohl, dass in der Kirche wunderbare Ordnung und große Stille herrscht und dass der Gemeindesong 2 über 3 stimmgültig ist.

Gewissenhafte Arbeit und Reiblichkeit sind die 2 Hauptzüge, die verfestigt und gefestigt werden. Und wie gearbeitet wird, sieht man recht deutlich aus Schritt und Tritt. Die Beamten auf der Post z. B. sind bereits um 6 Uhr früh auf dem Platz; das Publikum hat gewisse Ansprechstunden 8-12, 2-6^{1/2}; doch kann man von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends die Post abholen. Wertreichen laufen, man zahlt in den außeramtlichen Stunden 20 Cent. zum Besten des Betriebszwecks. Nicht selten sieht man, auch in Städten wie Basel, dass ein einziger Beamter alles erledigt; er empfängt einsame und eingeschriebene Briefe, Telegramme, Pakete, verkauft Wertheime usw. Im Hintergrunde freilich sind mehrere Männer mit dem Sortieren, Expedieren, Zettelieren beschäftigt. Alles geht recht schnell und glatt vorstatten. Allerdings fügt der Beamte nicht; ebenso raucht er keine Zigaretten, trinkt keinen Tee, liest keine Zeitung, sondern arbeitet, arbeitet...

Und Welch ungemeiner Anblick bietet sich hier oft dem Fremden! Da fährt ein Landmann auf einem Zweirad, die Sense und den Ähren auf dem Rücken. Er hat Eis: das Wetter ist zur Heuernte günstig. Es muss ausgenutzt werden. Da fährt auf einem Zweirad durch die Straßen der Kleinstadt resp. des Dorfes ein Riesenmensch, auf dem Rücken einen Riesenstock. Es ist der Bäckermeister, der Bäcker selbst, der seine Kunden bedient. Hunderte Brötchen führt er ins Haus, ohne den Preis zu erhöhen. Der gestiegerte Umsatz vergrößert seinen Verdienst!

Es ist Sonntag nachmittag. Vor einem Bauernhause im Schatten des Tannen oder Buchen sitzt

eine Gruppe: Vater, Mutter, einige Kinder; nicht weit davon stehen drei Personen: ein Bua und 2 Maiali, wahrscheinlich sind es Geschwister oder es ist ein Brontvaar darunter — und ein Pollesch nach dem andern unter Begleitung der Gitarre wird bestimmt zum Besten gegeben!

Wohltuend und erfreulich wirken auf uns Ausländer, die wir an die Tausendmarksscheine gewöhnt sind, für die man sehr wenig kaufen kommt, die niedrigen Zahler und Summen. Es dauert lange, bis wir uns gewöhnen, dass man für einen Franken bereits vieles kaufen und dass man mit einzelnen Centimes oder Rappen rechnen kann und muss... Freilich dürfen wir Ausländer nicht unterschätzen, denn dann wird alles ungeheuer teuer! Ein Pfund Brot 80 Rappen, ein Ei 11-22 Rappen, 1 Liter Milch 85 Rappen, 1 Pfund Kirschen 85 Rappen, 1 Pfund Butter 3 Fr. 80 Rappen. Alles annehmbare Preise, etwa nur 2 mal teurer als vor dem Kriege; doch rechnet wir sie um? Ein Pfund Brot etwa 240, ein Ei 88-176, ein Pf. Butter sogar 1840 poln. M.! Diese Preise Deshalb nicht unwrealistisch!

Etwas musste ich doch unterschätzen: Ich war

im polnischen Konzil und las die vom Warschauer Außenministerium herausgegebenen Verordnungen vom Monat April vorher (1921) Jahres. Es las und staunte! In Warschau, Loh u. m. kostet ein Tag im April 1921 — etwa 200 poln. M., anfangs 1922 erst 6000 M.; ein Auslandsbüro Anfang 1922 — 2000 poln. M., eine Legalisation etwa 100 M. und hier in der Schweiz, in dem Lande, wo der Ausländer bei der Polizeibehörde einen Faden, für das Dokument 8 Franken zahlt, hier in der Schweiz hat der polnische Bürger bereits seit April 1921 zu zahlen: Für ein Zeugnis, einen Aufliehbechein, Bekanntgabe einer Überzeugung je 25 Fr. — 25 000 p. M.; für eine Überzeichnung, für die Verlängerung eines Passes, für ein Visum je 62^{1/2}, Fr. gleich 70 000 p. M.; Ein volles Bürger, der sich registriert lässt, zahlt die Hälfte d. h. 32^{1/2}, Fr. — 36 000 p. M. Da ich 5 Fälle brauche, so habe ich als poln. Bürger, der registriert ist, halbjährlich die Kleinigkeit von 128 000 p. M. zu zahlen. Doch nicht genug des Schreis! Wer ins Vaterland zurückkehren will, muss sich zu den andern Konsulen begeben. Dieselbst verlangen ganz genau die Summe, die der polnische Konsul forderte, nur mit dem Unterschiede, dass die Vergütung fortsetzt: man hat somit für 5 Fälle 5 mal 62^{1/2}, Frank — 250 000 p. M. bei jedem Konsul. Und so wandert das Trifolium vors Gericht. Angeklagtem Hansel werden blaue Augen, ein blonder Schopf und rührrende Kindlichkeit nachgerühmt. Hat er doch alles „zugegeben“ ohne mit der Wimper des Schuldbewußtseins zu zucken! Kronzeugin Gretel ist natürlich weit über ihre Jahre hinaus entwickelt, das Natur sich noch immer nicht an das österreichische Strafgesetzbuch hält! — außerdem fällt ihre Selbstbewußtsein, ihre Reife und nicht zumindest der Umstand auf, dass sie mit Entschiedenheit alles auf sich nimmt, nicht um ihren Gerichtsruf, nicht um des Geliebten Freiheit, sondern zwischen Schluchzen und Wulausbruch, das Kopfhaar mit blauen Bändchen geschmückt; um ihn selber kämpfend!

Stimme des Staatsanwaltes (von unten): Ich beantrage, die Vormundschaftsbehörde und die Jugendgerichtshilfe von diesem Fall zu verständigen, damit das Kind gerettet, gebessert wird.

Reiturg, Besserung — ja Gretel, ich will dir sagen, wovor und wovon: Du nimmst das Da sein noch falsch. Du glaubst, es handelt sich hier nicht um Liebe — nein, es geht um Arbeit, um Pflicht, um Tugend — um den Staatsanwalt mein Kind! Es handelt sich um deine gute Leumundsnote vor Gott und den Menschen, die du nur erwirbst, wenn du schuldig bist, das heißt: wenn du weißt, wo der Paragraph zwischen Gut und Schlecht einen Strich gezogen hat — damit dir hinsichtlich beim Küszen das Herz nicht voll Liebe, sondern voll Angst klopft, damit

Deutsche Eltern!

Wenn Eure jetzt schulpflichtig werdenden Kinder eine Deutsche Schule besuchen sollen, so müsst Ihr eine diesbezügliche Erklärung an den Schulrat einreichen.

Die Frist läuft schon am 31. Juli ab!

Vordrucke sind Piramowiczstraße 5 zu haben.

2786

Deutsche Eltern, versäumt nicht Eure völkische Pflicht.

Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.

(24. Fortsetzung).

XVI.

August war gekommen. In den ersten Tagen war es heiß und drückend. Die Hitze reiste die wogenden Getreidesfelder, sie überzog auch Bäume und Sträucher und das Gras der Wiesen mit einem gelb grünen Schimmer.

Die Erntezeit begann, denn in der Karpathengegend, wo der Frühling spät beginnt und im April noch Nordstürme wüten, ist auch die Ernte viel später.

Die Gräfin und Elisabeth waren im Parke. Graf Geza war vormittags nach Jablonka geritten und noch nicht zurück. Die Datka ging mit den Kindern spazieren, hörte aber die Weisung erhalten, sich nicht weit vom Schlosse zu entfernen.

Es hatte am Vormittag geregnet und die Luft war abgekühlt und von berauscheinendem Wohlgeruch erfüllt.

Unter dem majestätischen Geist eines Kastanienbaumes, der keinen Sonnenstrahl durchließ, saßen die Frauen. Die Gräfin hatte eine leicht Stickenarbeit in den Händen und Elisabeth ein Buch vor sich, worin sie aber nicht las. Sie sprach von Leipzig und ihren dortigen Beziehungen, und die Gräfin rief alte Erinnerungen nach.

„Fräulein Schmidt ist also sehr leidend?“ fragte sie unter anderem.

„Hast hinfällig. Das war auch die Ursache, dass sie die Anstalt aufgab. Nur der Geist ist von unverwüstlicher Frische und Klarheit.“

„Ich kannte sie, als sie jung war,“ sagte die Gräfin. „Sie war kaum um zehn Jahre älter als ich, die ich als Zögling ihre Anstalt betrat. Sie hatte ein sonniges und heiteres Naturell und dabei ein starkes und festes Wesen.“

„Sie beurteilen sie sehr richtig, Fräulein Werner; das Leben hat, wie bei so manchem, auch bei ihr diesen fröhlichen Zug ausgelöscht, und sie hat sich zu einer inneren Heiterkeit emporgearbeitet. Es gibt auch etwas, außer dem tüchtig ausgenutzten Leben, wie Sie sagen, etwas, das ihr in ihrer Jugend das schmerzlichste Opfer war, jetzt aber wie ein lichter Punkt in ihrer alten Tage hineinleuchtet, welches ihr diese freudige Weise gibt. Stehen Sie Fräulein Schmidt nahe?“

„Sie war mir eine mütterliche Freundin.“

„So kennen Sie vielleicht diesen Punkt aus ihrem Leben?“

Elisabeth verneinte. „Sie war mit einem Manne verlobt und entzog ihm, weil sie seinen Genius nicht in Fesseln schlagen wollte, indem sie ihm mit ihrem Gesicht die Sorge für die kranke Mutter und vier unversorgte Geschwister aufzürzte. Er ist auch geworden, was sie voraus gesehen; unter den größten Künstlern unserer Zeit wird sein Name genannt, sie ging einsam durch das Leben, beglückt, in dem Bewusstsein, seinen hohen Flug nicht ehemamt zu haben.“

Und er nahm das Ofer an?“

„Erst nach schwerem Kampfe, wie sie mir erzählte. Und da Künstler einen leichten Sinn haben, fand er sein Glück auf einer andern Seite.“

„Es heißt, dass die höchste sittliche Kraft in der Entzugslage,“ bemerkte Elisabeth nach einer Pause, „aber der Moment, in welchem sie geübt wird, muss doch der schwierste im Leben sein.“

In diesem Augenblick ertönte ein Schrei, dem ein gelinder Hilferuf folgte. Die Frauen sprangen auf.

„Das war die Stimme der Datka,“ sagte die Gräfin. Das Buch zur Erde werfen und davonflüchten, war für Elisabeth das Werk eines Augenblicks; sie lief dem Wald zu, woher sie glaubte den Schrei gehört zu haben, es war der rechte Weg, denn noch einmal und viel beängstigender klang der Hilferuf der Alten, und jetzt kam sie selber entgegengestürzt, Irma auf dem Arme, Tisza fehlte.

Unweit der Stelle, wo der Fluss aus dem Walde hervorkam, hatte die Alte mit den Kindern gespielt, Blumen gerupft und Kränze gewunden. Da holte ihr Irma einen glänzenden Schmetterling gezeigt, der in einiger Entfernung von ihnen umherschlitterte, und die Alte ging, ihn für ihren Liebling zu fangen, da er aber nicht still hielt, sondern rechts und links vor ihr herflog, so entfernte sie sich in ihrem Eifer immer mehr von der Stelle, wo die Kinder spielten. Der Knabe näherte sich dem Strom, er sah sein Bild in den Wellen und beute sich vorüber es an-

nauer anzusehen, da kam noch unglücklicherweise ein Blatt vorbei, das trieb so nahe am Ufer, dass er es mit seiner kleinen Hand zu erreichen glaubte, er bückte sich noch tiefer... und verschwand im Flusse. Als die Datka mit dem Schmetterling zurückkehrte, sah sie einen schwarzen Krauskopf aus den Wellen tauchen und dann nicht mehr.

Elisabeth besann sich keinen Augenblick, eben kam die Gräfin heran, sie überraschte es Datka, von dem Unglück zu berichten, warf das Tuch ab und flitzte mit einem solch jähren Sprunge in den Fluss, dass die Wogen hoch und schäumend über ihrem Haupte zusammenschlugen. Bald wichen sie nach rechts und links, und man sah sie mit kräftigen Armen die Fläche teilen. Der Fluss war klar und durchsichtig, aber so tief, dass der Grund verborgen war.

So sehr Elisabeth ihre Schraft anstrengte, sie sah nichts Dunkles, sich vom Wasser absehendes, wohin sie auch blickte. War er schon auf dem Grund gesunken oder trugen ihn die Wellenstromabwärts? Die Strahlen der Sonne brannten heiß und versengend auf Elisabeths unbedeckten Haupte und ihrem entblößten Hals, sie atmete es kaum, immer rascher und rascher durchdringend sie die Wogen. Doch musste sie bald innehalten, sie fühlte, wie sich eine Art Schwere, wie Blei, langsam durch ihren Körper ergoss, die fast jede Bewegungsfähigkeit hemmte. Doch was war das? Tauchte nicht dort in geringer Entfernung, von einer starken Welle getragen, ein dunkler Gegenstand auf? Er verschwand bald wieder, aber sie

Lebe! Wehe dem geistigen Proletariat! Es lebe der Schieber!“

Verehrte.

Wie entsteht ein Volkslied?

Märchen des Lebens nannte Peter Altenberg, der Unvergessliche, — die Eruptionen des holden, unverwügbaren Lebens: sinnes aus dem Hort und platt gestampften Boden der Zeit, mochten die Spiegelstücke als Strafenvorfall, Gerichtsverhandlung, Zeitungsnotiz sichtbar werden. Märchen des Lebens hieß ihm: die Romantik des Nahen. Oder als Filmtitle: *Natura vincit*. Es war eine durchaus deutsch-nationale und im Sinne des Spiegerfordernisses unidealistic Erkenntnis, die darauf hinausließ, dass auch der Löwenzahn eine blaue Blume der Romanistik ist für den, der nicht nötig hat, von der Wirklichkeit weg ins Ferne und Vergangene zu schauen; dem die Welt ewiges Wachstum und kein starres Theaterbild ist.

Ein Märchen des Lebens, von keinem Grimm geschrieben, von keinem Bechtel in gedicht, sondern in der Sprache der Gerichtsprotokolle aufgezeichnet, flog dieser Tage in die Wiener Blätter. Nennen wir es: Hänsel und Gretel vor dem Erkenntnis-senat. Hänsel war 20, Gretel 11 Jahre alt. Hier stockt des Menschen Staatsanwaltlicher, gesetzesbe-wusster Atem. Ihm fällt, unbefangen und schwärmerisch, wie er erzogen wird, das Wort „Altersgrenze“ ein — eine mitteleuropäische Erfindung, Natur und Moral durch die Zahl zu verschönern. Sodann bedenkt er, dass die Hänsels in diesem Alter erfahrungsgemäß nicht mehr im vollen Besitz ihrer Märchen-Naivität, sondern in allen Fächern der Liebesverdrängung, so da heißen: Nationalität, Ehregeiz, Sittlichkeit, Gedigter usw. wohlbeschlagen sind. O Hänsel, du stehst im Gefüge eines ausgewachsenen Wüstenhans! O Gretel — entweder deine Mutter hat dich nicht darüber belehrt, dass der Zweck deines Fühlens die Heirat ist oder du bist eine minderjährige Si-ren. Aber das Mütterchen, das neben euch schlief — im selben Bett — war ja laut Vorsehung und Prozeßbericht stocktaub — so taub, als ob sie dieses Gebrechen einem dichterischen Symbolismus verdankte, der ihre runzelweise, moralfreie Süre einfach sinnfällig vor dem Publikum abkürzt: Nicht hören wollen — Taub sein. Und so wandert das Trifolium vors Gericht. Angeklagtem Hänsel werden blaue Augen, ein blonder Schopf und rührrende Kindlichkeit nachgerühmt. Hat er doch alles „zugegeben“ ohne mit der Wimper des Schuldbewußtseins zu zucken! Kronzeugin Gretel ist natürlich weit über ihre Jahre hinaus entwickelt, das heißt, dass die Natur sich noch immer nicht an das österreichische Strafgesetzbuch hält! — außerdem fällt ihre Selbstbewußtsein, ihre Reife und nicht zumindest der Umstand auf, dass sie mit Entschiedenheit alles auf sich nimmt, nicht um ihren Gerichtsruf, nicht um des Geliebten Freiheit, sondern zwischen Schluchzen und Wulausbruch, das Kopfhaar mit blauen Bändchen geschmückt; um ihn selber kämpfend!

Stimme des Staatsanwaltes (von unten): Ich beantrage, die Vormundschaftsbehörde und die Jugendgerichtshilfe von diesem Fall zu verständigen, damit das Kind gerettet, gebessert wird.

Reiturg, Besserung — ja Gretel, ich will dir sagen, wovor und wovon: Du nimmst das Da sein noch falsch. Du glaubst, es handelt sich hier nicht um Liebe — nein, es geht um Arbeit, um Pflicht, um Tugend — um den Staatsanwalt mein Kind! Es handelt sich um deine gute Leumundsnote vor Gott und den Menschen, die du nur erwirbst, wenn du schuldig bist, das heißt: wenn du weißt, wo der Paragraph zwischen Gut und Schlecht einen Strich gezogen hat — damit dir hinsichtlich beim Küszen das Herz nicht voll Liebe, sondern voll Angst klopft, damit

du orgwöhnisch deinen Händeln auf die händeln siehst, damit du voll Neid, Bosheit und Klatschsucht deine Freudenmänner ansieht und vielleicht — wer weiß, was aus solcher Besserung blüht? — in einem künftigen Weltkrieg Heldenmutter wirst, die Stolz ist, ihre Söhne auf dem Felde der Ehre verloren zu haben. Sieh mal! — dies alles bietet dir des Staatsanwalts Rettung und Besserung. Da fehlt noch das gewisse merkernde Gejicher in die Bluse hinein, der vielwissend-verdeckte Pflichtsichtblick der Unschuld, mit dem du, großzügiger als du jetzt bist und wenn Beichtvater und Erzieher ihr Werk an dir vollbracht haben, deinen Liebsten einmal überraschen wirst. Du mußt erst ziemlich, besangen, kokeit, hässlich und lästern lassen — dann bringst du es vielleicht noch zur Schönenschreiblehrerin. Denn Liebe gehört in die Strafanstalt, wie die Diphtheritis ins Spital.

Oder glaubst du, das Seel, der Richter, der Staatsanwalt — lassen wir das, ich weiß, er hat dir nicht gefallen, er ist ja auch mit zwanzig nicht so geliebt worden wie dein Bursch — sie werden für dich einen Paragraphen unikrempeln und sagen: die Natur bestimmt die Altersgrenze der Straflichkeit und nicht das Alter die Straflichkeit der Natur? Meinst du, es gibt Wunder und deine Frühreife — sie ist in Wahrheit eine Spätunshuld — wird dem Buben, in den du dich so unselig verliebstest, den du heißtgierig vor der Schule abschüttelt, helfen? Nein. Eher wird an dir und deinen Unschuldsgenossinnen das umgekehrte Stainachische Verfahren angewendet werden. Denn sagt das Märchen: *Natura vincit* — so antwortet das Dalein: *Lex vincit*. Der spinatose Punkt in unserer Moral ist der eine, dem nicht vergeben werden darf, damit die anderen, statt sich zu schämen, doch bei ihnen Verbrechen ist, was bei ihm unshuldig war, sich freuen, daß auch er ein Verbrecher ist.

Und nun merk noch eines: daß alles, was sich im Leben an deine schönen Bücher erinnert, alles himmelblaue, Sonnenarme, Stimmenshaut, immer hart an das Knie, Gau, Lustlose der Padagogik stößt — an die Stuben- oder Kerkerwand. Nicht jede Mutter ist taub. Aber jeder Staatsanwalt blind.

In der Verhandlung wurde das Gedicht verlesen, das du in die Kerkerzelle geschmuggelt hast:

Liebster Herzchen!

Ich liebe dich wie den grünen Klee,
Mir tut das Herz von Liebe weh;
Weil ich mit dir nicht sprechen kann,
So sang ich gleich zu weinen an.
Ich liebe Dich. Dein Herz ist mein;
Mein Herz ist dein. Kein anderer
Dort es sein als du allein.

O himmlisches Volkslied! — wer hat's dir eingegeben? Nichts als die unverdorbene Lust? Was unter „Gesetz“! Ironie übersauer, pädagogisch oszalz und abgedruckt stand — wäre unter „Lectur“ als der „typische kernhaft-deutsche Ausdruck einer Unshuld“ bezeichnet worden, „die mit den südlichen Sudelerzeugnissen à la „Reigen“ nichts zu tun hat“. Aber wo ist die Literatur und wo bist du! Dichtung ist dort, wo der Mensch nicht ist; idem Reinhart Meckel der fehlenden Spontanität, die unter dem Namen „Unterhaltungsbelag“ allsonntäglich erscheint. Wolltens die Herren von der Goldschmiede glauben, ans welchem Lustquell das, was sie die gesunde und würzige Kost heften, einst aufsprang und wie stottert ihr Volkslied am Fundort ausnah? Wenden sie doch sonst von Wahrheit von der Vogelweide ihre Lesebuchaugen ab! Erst wenn schuldbewußte, lebensgetriebene, leib- und seelenversäuerte Männer in das Krabben Wunderhorn hineinbläfen, klingt's Ihnen hold, keuch und deutsch. Vorher unterschlagen und interpunktieren sie es schamhaft, wie jene Zeitungsmänner, die dem Gericht in der Keuschheit immer noch ein Doubt vorgegebend, uns den Verhandlungsgang von der Unverdorbenheit zweier Seelen zu ihrem Verderben vorhalten, aus Angst, es könnte am nächsten Tag den Herrn Pamplinger bei der Lektüre der Schlagtage treffen.

holte ihn an und wußte die Richtung. Mit Ausfieberung aller ihrer Kräfte strebte sie dahin, immer kürzer ward die Entfernung, da — noch ein kräftiger Wellenschlag und noch einer, und sie holte das Kind fest. Es war auch die höchste Zeit, sie läßt sie sich eine halbe Bewußtlosigkeit über ihre Tochter legen, doch bald raffte sie sich wieder auf und blickte um sich. Der Strom war an dieser Stelle sehr breit, und sie befand sich in der Mitte desselben, vom Schlosse hatte sie sich so weit entfernt, daß sie nur den Turm in weiter Entfernung sah. Wie das Ufer erreichen? Wie den Weg zurücklegen? Ein Arm blieb ihr noch frei, in dem arden hielt sie das Kind und so, daß sein Kopf über das Wasser ragte; sie konnte nur langsam vorwärts und fühlte mit Entsetzen, wie durch die ungeheure Anstrengung dieselbe Erinnerung der Startheit sich ihren Armen mitteilte. In ihrer Verzweiflung versuchte sie, den Knaben mit den Zähnen an den Kleidern festzuhalten, um beide Arme gebrauchen zu können. Die Last war so schwer, daß sie ihren Kopf mit so dicht Gewalt in die Tiefe zog, daß ihr fast der Atem verging und sie dem Ersticken nahe war. Mit einer leichten Bewegung umschloß sie den Knaben und überließ sich willenslos der Strömung mit dem dumpfen Bewußtsein, daß sie verloren war. Immer wilder und erstickender schienen sich die Wasser um sie zu drängen, es war ihr, als säne sie immer tiefer, bis auf den sandigen Grund, dann schlossen sich ihre Augen in Bewußtlosigkeit.

Graf Geza kam des Weges geritten, er hatte

Dein Gedicht ist so wunderschön, daß ich dich für eine kleine Plagiatorin halte, 11jährige Mutter deines 20jährigen Herzliebsten! Mach dir nichts draus! Du hast besser plagiert als die anderen dichten. Dein verstorbener Erfinder Altenberg selbst hatte die Kunst etwas so unter Gänsefüßen zu setzen, daß es mehr vor ihm, als von dem war, der es zuerst ausschrie. Plagierte nur so weiter — es sei denn, die Besserungsanstalt werde aus dir noch eine Courths-Mahler machen!

Anton Kuh.

Kunst und Wissen.

Das Menschenleben wird immer länger. Nach den Statistiken der New Yorker Lebensversicherungsgesellschaften hat sich die Durchschnittsdauer des Menschenlebens infolge der Entwicklung der modernen Hygiene ganz wesentlich vergrößert und wächst noch immer. In den letzten fünfzig Jahren ist sie von 50 auf 60 Jahre hinaufgeschnellt, der Durchschnitt der Gipfelalter hat sich von 68 auf 75 Jahre erhöht, und bei den Fortschritten der Hydrotherapie, Neurotherapie, Psychotherapie, Elektrotherapie und Diatherapie ist in den kommenden 50 Jahren eine noch viel beträchtlichere Verlängerung zu erwarten. Es sei durchaus nicht unwissenschaftlich gesprochen, wenn man die Durchschnittsdauer eines Menschenlebens im 21. oder 22. Jahrhundert auf 300 Jahre auszurechnen. Nur die Menschen könnten über eine solche Idee lachen, die vor zweihundert Jahren auch darüber gespottet haben, daß der Mensch jemals fliegen könnte. Das Wichtigste für die Verlängerung des Menschenlebens werde die Entwicklung der Wissenschaft von einer weiten und regelmäßigen Ernährung sein. Die zukünftige Ernährung werde sich wahrscheinlich vorwiegend auf Milch und Öl stützen.

Der Thesaurus linguae latines in Gefahr. Aus München wird uns geschrieben: Der Thesaurus linguae latinae, das umfassendste Wörterbuch der lateinischen Sprache, ist in der Bayrischen Staatsbibliothek in München untergebracht. Von den Münchener Professoren Halm und Wölfflin Mitte des vorigen Jahrhunderts begonnen, ist es bis zum Kriege auf 12 Bände mit je über 2000 Seiten angewachsen und stellt das größte lexicographische Werk dar, das je über die lateinische Sprache veröffentlicht wurde. Die Kosten der Fertigstellung dieses großzügigen Werkes wurden früher von den fünf deutschen Akademien der Wissenschaft München, Berlin, Göttingen, Leipzig und Wien gemeinsam getragen, und zwar leistete jedes der fünf genannten Akademien einen Jahresbetrag von 5000 Mark. Nun ist das Werk in Stocken geraten, weil diese Akademien sich geweigert haben, einen der heutigen Entwertung entsprechenden vielfachen Betrag des früheren Jahresbeitrags zu zahlen.

Hilfe für die russischen Gelehrten. Wie uns aus Genf mitgeteilt wird, hat Dr. Nansen mit den Sowjetbehörden eine Vereinbarung zur Unterstützung der notleidenden russischen Professoren und Lehrer getroffen, die vor allem die regelmäßige Versorgung der hungernden Gelehrten mit Lebensmittelportionen, die in Riga zusammengestellt werden, bezw. gekauft. Das Genfer Komitee weist in einem Appell auf die dringende Notwendigkeit hin, außerdem auch Bücher, wissenschaftliche Instrumente usw. für die russischen Gelehrten zu sammeln, da hierin die Not besonders groß ist. Viele berühmte Gelehrte haben ihren Besitz, darunter auch ihre Kleider und Bücher, verkauft müssen und müssen jetzt mit ihrer Familie in einem einzigen Zimmer hausen.

Däbrlich zw. i Millionen Todsfälle infolge Kokaingebrauchs. Wie aus New York gemeldet wird, richtete die Medizinische Gesellschaft der Vereinigten Staaten, der 90 000 amerikanischen Ärzte angehören, die Forderung an den Kongress, unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen gegen die mißbräuchliche Verwendung von Kokain und anderen Betäubungsmitteln zu ergreifen. Das Verbot des Kokaingebrauchs sei gegenwärtig in Amerika größer als in jedem anderen Lande der Welt, da

die Landstraße verlassen und das Tal quer durchschritten, um früher zu Hause zu sein. Von fern aus sah er das Ringen eines Menschen mit dem Elemente, er gab dem Pferde die Sporen und jagte an das Ufer heran, ein zweiter Blick auf den Fluß zeigte ihm, wer die Ringende war. Sein bäriges Gesicht überzog die Blässe des Todes. Vom Pferde herunter und in den Strom war das Werk eines Augenblickes, er kam eben zur rechten Zeit, die Untersinkende aufzufangen und sie und den Knaben an das sichere Ufer zu bringen, wo sich ihm viele rettende Hände entgegenstreckten, die sie in Empfang nahmen, denn vom Schlosse her war unterdes die Gräfin mit einer Anzahl Dienerschaft erschienen.

Sie waren beide ohnmächtig, der Gerettete und die Retterin, und während die Gräfin vor dem bewußtlosen Knaben kniete und ihn mit Hilfe der Dienerschaft ins Leben zurückzurufen suchte — ein Bote war in die Stadt nach dem Arzt geeilt. — trug Geza Elisabeth in das Schloß zurück. Auf dem Wege kam sie zu sich, aber sie war so schwach und so betäubt, daß sie keine Bewegung machen konnte. Geza trat mit ihr in eine Laube, legte sie auf eine Bank und kniete vor ihr nieder.

Was sind alle Entschlüsse und Vorsätze? Eine Zeit lang werden die heißen Empfindungen niedergehalten, wie die rebellischen Wasser durch eine äußere stärkere Kraft, dann ein Moment, die Wasser steigen und die Dämme sind zerstört.

Tief war Geza von dem Bewußtsein durch-

drückt, in den Vereinigten Staaten gegen zwei Millionen Menschen daran zugrunde gehen.

Vom Film.

Der Steinachfilm. Während die ersten Spielfilme eine bis in kleinste Spezialitäten gehaltene Arbeit zeigten, müßte und Fachleute erfordert, kann sich kaum jemand eine Vorstellung davon machen, welche Uniforme wissenschaftlicher Einzelarbeit bei einem großen Lehrfilm anzusehen werben muß. So laufen die Fäden der sachlichen Vorarbeit in dem demnächst erscheinenden Steinachfilm fast in die gesamte wissenschaftliche Welt. Ein großer Grab von Frühwissenschaftlern wurde aufgehoben: außer Professor Steinach und den händigen wissenschaftlichen Mitarbeitern der Ufa, arbeiteten in Wien der bekannte Professor Dr. Krammer am Manuskript mit, Dr. Mitterhofer und Dr. Immelmann bei den Experimenten und Aufnahmen. Werner füllten Wiener und Berliner Universitätskliniken die in Frage kommenden Patienten zur Verstärkung, ebenso das Berliner Institut für Sexualwissenschaft. Selbst aus Kopenhagen wurde Aufnahmematerial von einem in gleicher Richtung arbeitenden Gelehrten überwandt. Auch die Filmarbeit im engeren Sinn ist bei diesem Film genau spezifiziert gewesen. Nachstehende Kurznoten für die höchst wichtige Erfassung der größeren Ereignisse, etwa Anzahl Operatoren wurden unter Annahme ihrer Spezialkenntnisse für die Überaufnahmen, Überlaufaufnahmen, für die hoch gebräuchliche Technik sowie die technischen Ausnahmen, die ausführlich beschrieben werden, sowie die Biopsienahmen biologisch-anatomischer Art herangezogen. Die mikroskopischen Aufnahmen stammen zum Teil von Dr. Oehle aus der Leipziger Universität. Selbst das Titelbild findet nicht in den offiziellen maschinellen Arten gedruckt und dargestellt, sondern, dem Charakter des ganzen Filmwerkes entsprechend, als angeblich unverhohlene und überleitende Handzeichnungen eingesetzt worden.

Für die Frau.

Zimmerpuff und Kleiderpuff.
Von Gertrud Köhner.

Das zweite französische Kaiserreich ist augenblicklich im Stil modern. Ob wir die Grenze eines genügend weiten Zurückreichens in die Vergangenheit erreicht haben, um die Vergoldungen und geschwungenen Lehnen nachstichtig zu beurteilen? Von der Rehabilitierung bis zur Adoption ist nur ein Schritt. Mehr denn eine elegante Frau, die an den etwas gestrenge Reichtum moderner Möbel gewöhnt ist, wendet sich heute von den lackierten Möbeln ab und denkt daran, daß irgendwo in einer Ecke auf dem Boden ein Stoffüberzogener, französischer Puff steht, der sicherlich auch seinen charakteristischen Stil hat.

Das soll so viel heißen, daß der Puff allmählich an die Stelle des alten Zimmers treten wird, das bisher der große Favorit war. Dass sich neben den Puff wieder ganz verstohlen eine Elagere mit gemaltem Bilderrahmen aufstellen wird. Dass die Bronzenuhr wieder auf die Kommode und die granat- oder mandelfarbenen Samtvorhänge wieder an den Fenstern erscheinen werden.

Wenn der Stil zweites Kaiserreich seinen Platz am häuslichen Herd eingenommen hat, dürfte es auch wieder an der Zeit sein, an unsere Kleider zu denken. Die Krinoline wird ohne Zweifel wieder eine glänzende Auferstehung feiern. Aber was zu befürchten steht, ist das Wiederauftreten des Nachfolgers der Krinoline, des ... Kleiderpuffs!

Der Kleiderpuff trat in Frankreich erst nach Sedan in Erscheinung, gehört also nicht dem zweiten Kaiserreich an wie der Möbelpuff. Trotzdem könnte er sich doch wieder in unsere Kleider einschieben.

Schon in Amerika ist ein Versuch dazu gemacht worden — und viele Moden kommen jetzt aus Amerika, mit dem späten Halbschuh angefangen — und dieser Versuch ist einem erfolgreichen Stück

zu verdanken, das um 1875 herum spielt und in dem die Frauen in Kostümen aus jener Zeit geradezu Eurore machen.

„Das ist absolut nicht lächerlich“, riefen die Zuschauerinnen. „Im Gegenteil, die Beweisung des Doppelers ist graziös, die kleinen Täfelchen wirken charmant, und was für eine Phantasie, was für ein Geist liegen in den Schnallen, Bändern, Passementen, kleinen Bindebändern, Büscheln!“

Eins unterliegt keinem Zeisel: eine hübsche Frau ist immer hübsch, mit welchem Ausdruck sie sich auch behängt. Sie verleiht ihr eine ungeahnte Grazie und kleidet das furchterlichste Kleid mit ihrer charmanten Persönlichkeit.

Soll daraus abgeleitet werden, daß der Puff kleidlich ist? Dass er den Ansprüchen des modernen Lebens gerecht wird? Ehe wir eine so sonderbare Mode wieder aufnehmen, müssen wir daran denken, daß die Männer von heute nicht mehr die Geduld der Männer von früher haben. Wir wurden schon im Kampf um die großen Theaterbühnen besiegt und sind auf dem Terrain der Hutnadeln und Hosentröcke unterlegen.

Sollen wir nicht unter Sorkasmen zugrunde gehen, wollen wir lieber gleich von den beiden Puffs den weniger schrecklichen wählen ... den Zimmerpuff und den anderen mit einem heiteren, einem nassen Auge dem Kostüm-Museum zurückzulassen!

Die Frau als Admiral. Die irische Revolution, welche auf Seiten der Simmeren einen Bankangestellten zum Truppenführer und einen Hufschmied zum Generalstabchef beförderte, hat auch einer Frau auf Seiten der Liberalen die Beförderung zum Admiral gebracht. Die mulige Frau heißt Mrs. Lawerton, kommandiert ihr eigenes Schiff, das auf dem Lough Erne an der Grenze des freistaates kreuzt und die Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Sees übernommen hat. Sie ist Spezialkonstabler und hat von der Ulsterregierung einen Dankesbrief erhalten für eine ihrer Leistungen, die darin bestand, daß sie mit ihrem Schiff „Pandora“ den Rückzug der aus ihrer Kaserne vertriebenen Konstabler deckte. In normalen Zeiten ist die „Pandora“ eine luxuriöse ausgestattete Yacht, auf der die Eigentümerin fast das ganze Jahr hindurch auf dem See oder Lough umherfährt. Sie ist mit allen Booten und Windungen des Wasserweges vertraut und ist in den letzten dreißig Jahren nicht aus den Kleidern gekommen.

Sieben Verbote für die Sommerreise. Wenn du im Eisenbahnzug sitzt, sieh nicht jeden, der in den Abteil will, als einen entsprungenen Schwerverbrecher an. Auch andere Leute haben ihre Fahrkarte bezahlt.

Wegen du Kinder nicht vertragen kannst, so geh nicht an die See. Steig lieber auf einen Gleis.

Bummle nicht, wenn du allerlei vermisstest, was du von zu Hause gewohnt bist. Willst du auf deine häuslichen Bequemlichkeiten nicht verzichten, so bleibe, wo du bist.

Wenn du in einem Galthausszimmer bist, so beschäftige dich nicht damit, alle paar Minuten zu klingeln. Es ärgert zwar das Stubenmädchen, aber du hast nichts davon: sie kommt doch nicht.

Behandle den Mann, von dem du ein Segelboot mieten willst, nicht wie einen Untergewesen. Wahrscheinlich ist sein Einkommen größer als deines. (NB. Das gilt noch von sehr vielen anderen, mit denen du in der Sommerfrische zu tun hast).

Spiele mit dem neugewonnenen Bekannten nicht Karten, ehe du weißt, ob er nicht im Privatleben einen Spielklub hält. Solche Leute dürfen, sich besser aufs Gewinnen verstehen als du.

Nebentreibungen. Greift man aus einem Rudel Straßenjungen sechs heraus und leert ihnen die Taschen, kommt ein schwarzer, verschlungener, verklebter Bazar von furchterlichen Dingen zutage.

Greift man aus einem Rudel Shimmigülingen, überall erhältlich, sechs heraus, leert ihnen die Taschen, ist das Inventar an Quantität nicht

ihr Haar, das aufgelöst wie ein goldener Mantel sie umfloss.

Elisabeth, eine Locke zum Andenken an diese Stunde!

Sie sah nicht auf, aber sie nickte leise Bejahung. Sein Zigarrenetui barg eine kleine goldene Schere.

Als er in die weiße, glänzende Fülle griff, zitterten seine Hände. Er schnitt die Locke ab, aber die Verführung war größer als sein Wille. Ihr Gesicht, ihr Atem war so nahe dem seinen... Ehe er selber wußte, wie es geschah, hatte er ihren Kopf an sich gedrückt, und seine Lippen berührten ihre Augen, dann stürzte er hinaus.

XVII.

Da kam die Nacht. Tisza war zu Bett gebracht worden und verfiel in einen ruhigen, festen Schlaf. Es hatte lange gedauert, bis man ihn ins Leben zurückgerufen, aber der Arzt gab trotzdem die beruhigendsten Hoffnungen. Ein ungestörter Schlaf und einige Tage Ruhe würden wieder alles bei dem Kinde ins Geleise bringen.

Die Gräfin hatte während der ganzen Zeit Elisabeth weder gesehen noch gesprochen, das Entsehen beim Anblick des toten Knaben hatte jedes andere Empfinden und Interesse in ihr ausgelöscht, da hatte sie erst empfunden, was ihrem Herzen die Kinder ihrer verstorbenen Tochter waren.

(Fortsetzung folgt.)

„Elisabeth, eine Bitte.“ sagte er und wies auf

geringer, nur ist alles zeitgenössischer: Gold, Silber, Leder, Seide.

Leert man aber sechs Damen die Handtaschen — —

Dem Straßenjungen ist es egal, ob er Ecken und Kanten hat vom umfangreichen Inhalt seiner Taschen. Der Anzug des Herrn, in dem in Eius alles verstaut und versteckt ist, erträgt mancherlei und vieles.

Die Dame aber versagte sich lange die Tasche, und als sie sich eine gestaltete, ertrug diese schon um der Linie willen kaum einen Hauch, kaum ein Tüchlein.

Also kam die Mode und fertigte Taschen aus Leder, zuerst klein und gefällig, aber die Zeit schrillt weiter und diktierte den Handkoffer.

Der Handkoffer wurde eine jener Entwicklungen der Mode, die allem guten Geschmack und allem Stilgefühl entgegen längere Zeit standhält. Im Grunde ist sie nichts anderes als einer jener praktischen Gegenstände, die um ihrer Zweckmäßigkeit willen ertragen und erlitten werden; so rangiert also in gleicher Linie mit Pulsärmel, Sandalen, Dienstkleid usw.

Mit allem kann die Dame noch reizend aussehen, mit der großen Handtasche niemals; was soll sie auch damit anderes anfangen, als sie schwer und gewichtig am Arm zu tragen, sie bei Besuch vorsichtig zu verstauen, immer aufzuvorzen, damit ihr nichts geschieht.

Über den Inhalt ruhe Schweigen. Was darin ist, kann zu vielen Prozent dahinter auf dem Lischchen bleiben.

Ehebilder

Aus Erfahrungen eines Arztes.

Man weiß: die Ehe hat Konkurrenzfeinde. Einige andere Dinge machen sie noch schwieriger. Den gewöhnlichsten ist über dieses Zusammenkommen zweier Leute eines der interessantesten Phänomene, für den Beobachter. Die Mannigfaltigkeit der Bilder ist grenzenlos. Langweilig ist die Ehe zweifellos nur für den, der sie führt.

Ich berichte von einigen vor nicht besonderen Fällen. Sie spielen in der Berliner Gesellschaft.

Ein gedrungenes kleiner Mann. Er war früher Ausländer, ist jetzt Pferdehändler. Sein Gesicht schmächtig, unbedeutend, kommt nun lange bei jedem Port, 29 Jahre alt. Die Frau ist fünfunddreißig, blau verbraucht, trägt eine weiße Bluse, auf der Brosche eine Frauenphönixähnliche. Sie war in Schlesiens Tochter eines Bauernwirtschaftsbesitzers. Ihr jetziger Mann hat da ihre Schwestern geheiratet. Von der hat sie ein Kind. Diese Frau ist bald an einem Sonntagnachmittag gesieben und sie ist die Frau des Mannes geworden. Sie hatte Geld von Haus bekommen, es wurde alle. Da ging der Mann an, sie zu schlagen. Er mußte Pferdehändler werden. Sie hatten im Laufe von 7 Jahren vier Kinder. Eins starb. Der Mann ging in den Krieg; als er zurück in Garrison kam, besuchte ihn die Frau nach einiger Zeit. Da hörte sie und stellte fest, daß er ein Verhältnis in dem Ort mit einem zwanzigjährigen Mädchen hatte. Das Mädchen war in anderen Umständen von ihm. Nun trennte sie sich nach einer Szene mit ihm, beantragte zu Hause die Scheidung. Sie war mittellos, ging zum ersten Mal in ihrem Leben auswärts auf Arbeit. Der Mann, nach Kriegsende wurde Eisenbahnarbeiter. Sie mußte zwei Kinder zur Mutter geben. Der Mann zahlte nie etwas.

Er lebt jetzt zusammen mit seiner Schwägerin, der Frau seines gestorbenen Bruders. Die Frau ist völlig verwöhnt, weint viel; schrecklich bitterer Gesichtsausdruck.

Zweihundzwanzigjähriger Beamter, junges intelligentes Gesicht, sehr nachdenklicher, trauriger Blick braune, glattgekämme Haare, spricht verblüffend, höflich. Er kommt aus einer alten Beamtenfamilie in Westfalen. Er hat vor zwei Jahren geheiratet. Aus Liebe. Das Mädchen, in seinem Alter, war mittellos; seine Eltern

waren mit der Sache nicht ganz einverstanden, aber sie liebten sich sehr. Sie ist auch aus gutem Hause, „wenigstens ordentliche Leute“, wie er sagt. Ihre Ehe war anfänglich ganz ungestört. Da erkrankte die Frau mit Sieber, und während dieser Zeit kam ein gerichtlicher Brief ins Haus. Die Frau wurde als Angeklagte in einer schweren Einbruchsoffäre vorladen. Der Ehemann war aufs höchste erschrocken, hielt es für einen Irrtum, sagte ihr, die im Sieber lag, nichts von der Ladung, ging selbst zum Termin. Da erfuhr er, daß es sich um einen Fall ans der Zeit ihrer Verlobung handelte; sie war beschuldigt, bei einem großen Einbruchdiebstahl mit Einbruch mitgewirkt zu haben; sie soll Schmierpulpa der Straße gestrichen haben, während die drei Männer „arbeiteten“, soll dann in einer wölflichen Peitsche ein Glückschlag zum Unterbringen der Sohn gemietet haben. Im Termin wurde sie die Frau verhandelt, die schwer belastet wurde. Er besprach den Fall mit seiner Frau. Sie sagte, sie sei von den Männern, die sie vor längerer Zeit im Gaß kennen gelernt habe, nur bestgeschlagen worden; es sei eine andere Frau, die Gesichte des einen, die sie nicht bloßstellen wollten; die sei jetzt längst über alle Berge. Sie meinte furchtbar über die schlechten Männer, er tröstete sie, sie war noch frisch. Nach einiger Zeit kam wieder ein Brief vom Gericht. Es war wegen des Diebstahls eines goldenen Rings. Er gab der Frau gleich die Ladung. Sie erschien entnervt: sie hätte eine Freundin gehabt, mit der sie sich schlecht standen habe. Als es der Schlecht ging, seien sie einmal zusammen in ein Goldmengeschäft gegangen, die Freundin wollte sich etwas kaufen, tatsächlich aber hat sie sich allerdings eingestellt und aus Schatzkasten noch einen goldenen Ring in die Tasche getan. Sie habe gleich am nächsten Tag, als sie das markte, den Ring verschlissenen sei verhaftet worden und man hätte sie auch etwas festgehalten. Jetzt schwieb in der Einbruchsfache ein neuer Termin. Der junge Mann liebt seine Frau; er ist gebrochen, er weiß nicht, was werden soll. Die Frau hat er zu ihren Verwandten aus Land geschickt; er sagt: „Sie ist auch ganz hin von dem Unglück.“ Es ist ja furchtbar, ganz unerträglich zu denken, daß die Frau verurteilt wird und seine Eltern erfahren von dem Fall. Er geht bestürzt herum, ist in einem Hin und Her des Zweifels, der Sehnsucht, der Scham.

Beide junge Frau, abermächtig, lacht, halblau Wimmen, öfter einen falschen, niedgenden Ton. Sie — — aus Kleinbürgerlichen Kreisen, — in der Stadt schon locker gelebt. Hat einen jungen kräftigen Schiffer kennen gelernt, mit ihm gewohnt. Der wollte sie aber nicht heiraten. Zu ihm kam einmal sein Bruder, der war Portier in einem Warenhaus einer anderen Stadt, ist sehr ernst, ruhig, gar nicht wie der andere, macht ihr, als er das zweite Mal wieder kommt, einen Heiratsantrag. Sie nimmt an; der Schiffer ist einverstanden. Sie läuft, in einem Kleid, kommt, dem Mann nach einigen Monaten weg, treibt sich in Berlin herum, kehrt zurück. Das ist sie einmal. Der Mann droht, sich von ihr scheiden zu lassen. Aber sie möchte nicht. Wenn der Schiffer kommt, steht sie den. Der Portier „versteht“ sie aber besser.

Ein junges Mädchen ist in Angst. Sie weiß sich keinen Rat. Ein Kapellmeister ist da, ein fast fünfzehnjähriger wohlconservierter lustiger Mann mit Gläsern. Der hat ihre Schwestern kennen gelernt, in ihrer Familie. Der Kapellmeister wird von seiner Frau geschieden wegen Ehebruchs mit dieser Schwester. Jetzt kann er seine Schwestern nicht heiraten, weil sie schuldig ist. Eines Tages fragt der Mann das junge Mädchen, ob sie ihn nicht heiraten wolle; mit der Schwester mache es Schwierigkeiten. Sie sagt: „Warum nicht.“ Er ist sonst netter älterer Mann. Sie kommen oft zusammen, versprechen sich nichts; das Angebot wird gemacht. Da erfährt

doch jenseits jedes billigen Spoz, und feurig stimme ich zu ihrem Lob die elter apol!

Es ist wohl, hartorige Menschen, die den Klang eines sagoz nicht von dem eines spinex unterscheiden können, werden durch die ungewohnte Schreibweise das Opfer mancher Formierung werden können und der Gefahr eines nervenschwachen Ausgesetzten sein. Sie werden nicht unterscheiden können, ob Polyphem seine Höhle oder seine Höhle mit Blöcken oder mit Blöcken verrammte.

Denn es wird — o wir glüppilz! — nur die einzige Schreibweise höhle und blöken geben. Es wird ihnen vielleicht passieren, daß sie in einem Zimmer statt in einem Zimmer wohnen, daß ihre Villa mit Schiffen statt mit Schiefern gedeckt wird, daß sie für ihr Kind eine Bohne engagieren statt einer Bonne. Aber deshalb nur nicht gleich schweres Geschütz ausspielen, nicht gleich den Feind kriegen, nicht töben, wie das liebe fi, nicht massiv werden, nein, bleibe hübsch lamfrom!

Ich gebe ja zu, alerdinx, der Konzertbesucher wird nie mehr wissen, ob ihn die Sängerin erquickt oder erquikt hat, ob sie ein Vermögen in der Kehle oder in der Kelle hat, ob sie in der großen Arie einige Tönnchen oder einige Tönnchen verschluckt hat; er wird beim Anhören des Liedes von der Losblume nicht mehr wissen, ob der Mond ihr Buße oder ihr Bulle ist, und nie wird ihm der Theaterzettel das rözel lösen, ob das Pfeifersche Tondrama „Die Rose vom Liebesgarten“ heißt oder „Die Rose vom Liebesgarten“, — aber das alles ist noch kein Grund, sich

die Schwester von dem Vorfall. Escheint wieder in der Wohnung des Kapellmeisters, tot. Der Kapellmeister verläßt nach einigen Wochen

das Mädchen. Die eine kann er nicht heiraten, die andere darf er nicht heiraten. Bendelt vergrüßt zwischen beiden: Ein Jahr alter Mann.

Handel und Volkswirtschaft

Der polnische Handel und Oberschlesien.

Als das Schicksal der oberschlesischen Bevölkerung auf der Wagschale stand und die polnischen Kaufleute der Hauptstadt durch Vermittlung des Verbands polnischer Kaufleute gegen 30 Millionen Mark zu Abstimmungszwecken gab, da war allgemein die Meinung verbreitet, dass der Anschluss Oberschlesiens an Polen zur Besserung der polnischen Mark und zur Beliebung des wirtschaftlichen Lebens beitragen würde.

Am 19. Juni fand die feierliche Vereinigung Schlesiens mit den anderen Bezirken unsres Vaterlandes statt. Die Übernahme der Herrschaft, überall mit der entsprechenden Würde ausgeführt, ist jetzt beendet, und die Zeit rückt heran, wo die Vereinigung Schlesiens mit dem Mutterland, die bisher nur in politischer und militärischer Hinsicht erfolgte, baldmöglichst auch in Hinsicht auf die wirtschaftliche Gemeinsamkeit befestigt werde. Wir alle wissen, dass mit der Tradition der schlesischen Beziehungen zu Deutschland nicht auf einmal gebrochen werden könnte. Die wirtschaftlichen Kreise Polens erwarten grosse Anstrengungen in der Richtung der Anknüpfung neuer Fäden mit Oberschlesien. Polen wird unermüdliche schöpferische Arbeit auf administrativem und wirtschaftlichem Gebiet leisten müssen, eine Arbeit, um so schwieriger, da die schlesische Bevölkerung an die deutsche Organisation gewöhnt ist und nach einem Zeitraum schwerer Kämpfe und Opfer um ihr Potentum, sich nach friedlicher Arbeit sehnt, die den wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand des Landes ermöglichen könnte.

Die gegenwärtigen zweifellos Übergangs-zustände werden stattdessen Schatten auf die oberschlesischen Beziehungen, insbesondere die des Handels. Am 19. d. M. sperrte man die westliche Grenze, ohne dass man jemand in darauf vorbereitet hätte und ohne Rücksicht auf das Schicksal der teilweise oder ganz bezahlten Bestellungen, die schon unterwegs waren und der Waren, die sich schon an der Grenze des Landes befanden. Gleichzeitig aber öffnete man die östliche Grenze. Die Folgen dieser Massnahme waren leicht vorauszusehen, die Spekulanten hauptsächlich aus dem Zaglebiegebiet, die schon vorher entsprechende Vorbereitungen getroffen hatten, waren sich über Oberschlesien her und fuhren mit Wagen und mit der Bahn über Myslowitz, Kattowitz, Lublinitz, usw. alles aus, was nur fortzubewegen war. Man fuhr u. a. Klaviere, Fahrräder, Nähmaschinen aus. Im Laufe von drei Tagen, bevor noch die polnischen Behörden verschärft Massregeln zum Schutze der Grenzen ergriffen hatten, entbündete man das Land eines grossen Teils seines Nationalgutes, um es später zu Wucherpreisen loszuschlagen. Dieser Umstand diente den Deutschen als Grund zur eigenmächtigen Aufhaltung jeglicher Transporte nach Oberschlesien. Der Selbstschutz der deutschen Zollbeamten fand nachher in der Legalisierung der Aufhaltung der Transporte durch die Zentralbehörden in Oppeln seinen Ausdruck. Die Einfuhr sperrte von Waren aus Deutschland und

schloss auf den Kisen eines bez zu wälzen und die Verfechter der phonetischen Schreibweise mit den hochmütigen Gesten eines gex zu schmähnen. Es ist fil geliebter, du trist für die Neuerung ein, als Verfechter des fortschrifz, dann wird dir ein heiliges „gotsergelz“ entgegenstehen.

Was liegt daran, ob du nicht mehr weißt, ob die wohlige oder wollig zumute ist, ob China das „Reich der Mitte“ oder das „Reich der Miete“ ist, ob du dein Lexikon in Raten oder in Ratten abzuzahlen hast, ob ein Schottländer als Schotte oder als Schote geboren wird, ob du ein Mann ohne Fehl oder ein Mann ohne Fell bist, ob du einen zottigen Bart hast oder einen zottigen, ob deine Frau ein Hütchen auf den Kopf setzt oder ein Hütchen, — gar nichts liegt daran, sage ich dir.

Und deshalb erhebe ich mich stolz von meinem polzter, schlüpfe in die Kermel meines Frax und rufe unter Ausführung eines tiefen bülkunx, trolokind im gefüll des überchwanz:

ferbalhornt wird di sprache ni,
ein satz der neuen ortografi!

Kleiner Eisenbahn-Knigge.

Bedenke beim Einnehmen eines Plätze im Wagenabteil, daß es in diesem Abteil keine Höflichkeit gibt, sondern nur Eckplätze und Rückplätze. Aber erinnere dich auch, wenn du einen gemütlichen Eckplatz einzunehmen im Begriff bist, jener Eisenbahnfahrt, die du sicherlich schon einmal unter Qualen überstanden hast, auf welcher du gern

ihre massenhafte Ausfuhr aus ganz Oberschlesien, durch die polnischen Spekulanten, sowie der völlige Mangel an Einfuhr aus Polen nach Oberschlesien hat ein ungeheure Aufschwung der Preise, besonders für Artikel des ersten Bedarfs von Lebensmittel und Kleidung hervorgerufen. Die Bevölkerung steht ratlos vor der Tatsache, dass die westliche Grenze für die Einfuhr von Waren gesperrt ist und von Osten Waren, statt eingeführt, ausgeführt werden. Auf dem Markt zeigen sich nur Grenzspekulanten, angelockt durch die Begier, sich in den schweren Zeiten zu mästen, da eine neue polnische Provinz ins Leben tritt.

Deshalb erschallt auch in Oberschlesien der allgemeine Ruf, dass man nicht nur Waren einführen, sondern dass auch ehrliche und solide polnische Firmen dort ihre Abteilungen eröffnen sollen. Es werden solide Kaufleute gesucht, welche das oberschlesische Land nicht als ein Exploitationsgebiet betrachten, sondern Beziehungen anknüpfen würden, die einen gesunden Wirtschaftsaustausch für die Dauer verbürgen. Das Arbeitsfeld ist gross, da die oberschlesische Bevölkerung ein guter Konsument für ausgewählte Waren ist. Der Boden für eine organisierte Arbeit ist vorzüglich vorbereitet. Die oberschlesischen Grosskaufleute sprechen mit Zuversicht von den grossen Entwicklungsmöglichkeiten eines ehrlichen Handels.

Solangen in Oberschlesien ein gesunder und solider polnischer Handel keine sicheren Grundlagen gewinnen wird, werden die Wirtschaftsverhältnisse dieses Landes unvermeidliche Erschütterungen erleiden, die noch verschärft werden durch das Fehlen des Verständnisses für den wirtschaftlichen Faktor seitens der polnischen Zentralbehörden, sowie durch polnische und deutsche umstürzlerische Elemente, die bemüht sein werden, bei der entstehenden Verwirrung die breiten Schichten des unzureichenden oberschlesischen Volkes zum Schaden des polnischen Staates zu beitreten. In Oberschlesien herrscht Erbitterung infolge der Unlust der Banken irgend welche Transaktionen zu finanzieren, so dass deutsche Banken, wenn auch sehr vorsichtig, einen Teil des Bedarfes des Warenmarktes realisieren.

Gegenwärtig fehlt es auf dem Oberschlesischen Markt an Warenangeboten, dieser Mangel wird abgesehen von den oben erwähnten Ursachen noch verschärft durch die Unsicherheit der Kalkulation bei dem sinkenden Kurs der deutschen Mark. Außerdem werden wir durch die Unsicherheit der Lage der Zentralregierung und ihre Unbeständigkeit in der Wirtschaftspolitik, durch die Befürchtung, dass das Fallen der polnischen Mark, trotz der unermesslichen Naturschätze Polens, immer weiter vom Wirtschaftshorizont der Welt abgeschnitten. Alle diese Faktoren schaffen eine Atmosphäre des Abwartens, der Erwartung eines unbekannten Etwas und des Aufhalts des natürlichen Wirtschaftsganges in Oberschlesien.

Deshalb eröffnen sich für unternehmungslustige ehrliche Leute riesige Aussichten, deren Vernachlässigung vom staatlichen Gesichtspunkte aus nicht angebracht,

Eckplatz, Rückstz und wer weiß was noch hergeben haben würdest, wenn du imstande gewesen wärst, mit der hübschesten jungen Dame zu plaudern, die an der anderen Ecke des Kupees saß, und von der dich sechs Personen trennten.

Denke, wenn der Zug aus dem Bahnhof läuft, daß auch deine Kupeegenossen gern ihren Angerörigen zurückwinken wollen, und daß sie sich ebenso wie du zu diesem Zwecke ein sauberes Taschentuch zurückbehalten haben.

Erwäge, daß das rücksichtslose Einnehmen des Kupeestars bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof dich deinen Reisegenossen schon gleich nach Beginn der Fahrt — auch rein körperlich betrachtet — von der unvorteilhaftesten Seite zeigt. Ich und trink nicht auf der Bahnhofsfahrt alles mögliche und unmögliche durcheinander, lediglich aus Langeweile, denn du hast noch reichlich Zeit, dir am Zielpunkt deiner Fahrt den Magen zu verderben.

Da von der angenehmen Reisegeellschaft im Eisenbahnkupee zum großen Teil die Behaglichkeit des Reisens abhängt, bedenke wohl, daß, wie es in das Kupee hineinhält, es auch wieder zurückhält! Zeige dich also deinen Kupeegenossen von der liebenswürdigsten Seite, damit du von ihnen ebenso behandelt wirst. Daher lache bei den ältesten Witzen, krümme dich sogar vor Lachen.

Werde aber gleichwohl nicht grob oder wütend, wenn jemand, sobald du selber Witze erzählst, behauptet, sie seien „uralt“ und „faul“, selbst, wenn es die funkelnagelneuesten und besten sind.

von dem Gesichtspunkt des eigenen Interesses aber ein Unsinn wäre und von gänzlicher Geschäftsunlust unserer schaffenden Handelsfaktoren zeugen würde.

"Polbal". Unter dem Vorsitz des Herrn Karpinski fand eine Generalversammlung der Aktionäre der "Polnisch-baltischen Handels- und Transportaktiengesellschaft" statt. Aus dem Bericht der Verwaltung ist zu erkennen, daß der Umsatz im Jahre 1921 die Summe von 4½ Milliarden überschritten habe. Der Reingewinn für diese Zeit beträgt 38,966,143 Mark. Im laufenden Geschäftsjahr wurde das Anlagekapital um 90 Millionen erhöht, so daß es augenblicklich 210 Millionen ausmacht. Das Reservekapital beträgt 20 Millionen Mark. Die Vollversammlung nahm den von der Verwaltung vorgelegten Bilanzericht einstimmig an. Für das Jahr 1921 beträgt die Dividende 16 Proz. In der Zusammensetzung der Verwaltung sind einige Änderungen zu verzeichnen. In den Vorstand traten Vertreter der polnischen Bank für Industrie ein; in den Aufsichtsrat: Vertreter der polnischen Landesbank, der polnischen Handelsbank sowie der Kreditbank. Der Verwaltung gehören außenblicklich folgende Herren an: O. Sobanski, Präs., W. Minkiewicz, Vizepräs. Dr. F. Merunowicz, J. Rane und Dr. S. Solanski; dem Aufsichtsrat: J. Armolowicz, Biżanski, Krzyzaniak, E. Korwin-Szymarski, H. Bazylski, K. Mankowski, K. Alexandrowicz, K. Gerwinski, K. Nierabotomski, Direktor von "Broadway Finance Corp" in Buffalo, N. Nowak u. a.

Generalversammlung der Industriegesellschaft "Markus Kohn". Der Vorstand der Akt.-Ges. "Markus Kohn" in Lodz teilte mit, dass am 26. August d. J. um 4 Uhr nachmittags, im Bureau der Gesellschaft, Petrikauerstrasse Nr. 61, eine Generalversammlung der Aktionäre stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Prüfung und Bestätigung des Berichtes und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1921; 2) Wahl eines Vorstandsmitgliedes und eines Kandidaten an Stelle der durch das Los auscheidenden; 3) Wahl der Mitglieder der Revisionskommission für das Jahr 1922; 4) Anträge des Vorstandes; 5) Laufende Angelegenheiten. — Falls die Versammlung nicht zustande kommen sollte, findet sie im zweiten Termin am 9. September d. J., um 4 Uhr nachmittags, in demselben Lokale statt und ist ohne Rücksicht auf die Höhe hinterlegten Aktien und die Zahl der Aktionäre beschlussfähig.

Ausserordentliche Generalversammlung d. Widzewer Baumwollmanufaktur - Aktiengesellschaft. Der Vorstand der Widzewer Baumwollmanufaktur, vormals "Heinzel & Kunitzer", hat für den 22. August d. J. eine ausserordentliche Generalversammlung anberaumt die um 4 Uhr nachmittags in dem Gebäude neben der Manufaktur stattfinden soll. Auf der Tagesordnung steht die Angelegenheit des der Gesellschaft zu erkannten Kredits und die Ausstellung einer Bevollmächtigung zur Sicherung dieses Kredits. Aktionäre, die an der Generalversammlung teilzunehmen beabsichtigen, sollen gemäß § 58 der Satzungen der Widzewer Baumwollmanufaktur, in der Kasse des Vorstandes der Gesellschaft entweder ihre Aktien hinterlegen oder eine durch die Behörden bestätigte Bescheinigung der Kreditinstitution, in welcher die Aktien deponiert sind, was spätestens 15 Tage vor der Generalversammlung geschehen muss.

Der Stand der polnischen Industrie. Das statistische Hauptamt hat eine Rundfrage über den Beschäftigungs-

grad in der polnischen Industrie im April 1922 im Vergleich mit dem April 1921 und 1918 ergehen lassen; es sind 2084 Antworten eingelaufen. Daraus ist ersichtlich, dass im Vorjahr 235 161, im Jahre 1922 270 120 Arbeiter beschäftigt waren. Die Zunahme des Beschäftigungsgrades beträgt 20 Prozent.

In der erwähnten Zeit ist die Arbeiterzahl in allen Betrieben gewachsen, die grösste Zunahme ist in der Textil- und der graphischen Industrie zu verzeichnen. Wo im April 1921 100 Arbeiter beschäftigt waren, betrug ihre Zahl in diesem Jahre 186,5 und 188,1, dann folgt die Chemische, die Bau- und die Holzindustrie (die entsprechenden Indexzahlen betragen 127,8—121,6) und endlich die Papier-, Gehr-, Mineral-, Maschinen- und Lebensmittelindustrie (die entspr. Indexzahlen 114,6—108,4). In der Bekleidungsindustrie ist die Arbeiterzahl von 100 auf 84,1 zurückgegangen.

In allen drei Teilgebieten ist die Arbeiterzahl gewachsen; so beträgt die Zunahme in Kongresspolen von 100 auf 128, im ehemaligen Österreichischen Teilgebiet 109 und im ehem. preussischen Teilgebiet 101,8.

Diese Ziffern bedeuten eine Zunahme in der Industrie.

Für den Vergleich mit dem Jahre 1918 wurden 994 Unternehmungen herangezogen. Im Jahre 1918 beschäftigten sie 282 947 Arbeiter, jetzt 184 100, d. h. statt 100 Arbeiter im Jahre 1918 arbeiten jetzt 79. Eine Zunahme zeigt der Bergbau (statt 100 jetzt 140,8), die chemische und graphische Industrie (118,9 und 104,9). Die verbleibenden Industrien zeigen eine Abnahme, die am geringsten in der Papierindustrie ist (Index 98,7), etwas weniger in der Nährmittelindustrie, der Holz- und Maschinenindustrie (Index 69,7, 68,8, 65,4, 60,9). Am grössten ist die Abnahme in der Metall- und der Bekleidungsindustrie (statt 100 nur 58,2 und 55,5).

Von den einzelnen Gebieten hat Kongresspolen und das ehemalige preussische Teilgebiet gerade den vierten Teil der Arbeiter eingeschlossen (im Vergleich mit 1918). Kleinpolen weist dagegen eine Zunahme der Arbeiterzahl dank der Bergbauindustrie auf. Die angegebenen Zahlen sind nur annähernd, da sehr viele Unternehmungen nach 1918 gegründet wurden. Als Mittelpunkt für Wiederaufnahme der Arbeiter gilt 78 Prozent.

Die Böhmisches Industrie-Bank, Prag, hat die Fusion mit der landwirtschaftlichen Kreditbank für Böhmen in Prag beschlossen.

Kein Besuch des italienischen Messe-schiffes in Danzig. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, muss der für die letzten Juli- und ersten Augusttage vorgesehene Besuch des italienischen Messe-schiffes "Trinacria" im Danziger Hafen unterbleiben. Das Schiff sollte von London aus mit einer Abordnung italienischer Industrieller und Kaufleute sowie einer Musterausstellung italienischer Landeserzeugnisse an Bord eine Rundreise in den Häfen der Ostsee unternehmen, um einerseits dem Auslande ein Bild von dem Stande und der Leistungsfähigkeit der italienischen Industrie zu geben, gleichzeitig aber auch den Vertretern des italienischen Wirtschaftslebens Gelegenheit zu geben, sich über die wirtschaftliche Lage und die Absatzmöglichkeiten in den Ostseeländern zu orientieren.

Wie sich nun mehr herausstellt, macht der starke Tiefgang der "Trinacria", der ehemaligen Yacht des Königs von Italien, den Besuch des Danziger sowie das Memeler und anderer Häfen unmöglich, so dass man

sich gezwungen sieht, das Unternehmen aufzugeben und im nächsten Jahre mit einem gesignierten Schiff zu wiederholen. In Danzig sowohl wie in Polen wird man das Nichterscheinen des italienischen Messe-schiffes in diesem Sommer aufrichtig bedauern müssen, da von diesem Besuch zweifellos eine Belebung der zwischen diesen beiden Wirtschaftsgebieten sich bereits anbahnen engeren Handelsbeziehungen zu erwarten sein dürfte.

Polnische Ausfuhr nach Litauen. Der Handel zwischen Polen und dem Kowno-Litauen ist in der letzten Zeit sehr belebt. Allein aus Wilna wurden nach Kowno ausgeführt für 5½ Millionen Mark Manufakturwaren, für 4½ Millionen Mark Galanteriewaren, für 2 Millionen Eisen- und Glaswaren, für 1 Million kosmetische und Apothekerwaren, für 1 Million Farben und Chemikalien.

Russische Wirtschaftszustände.

Bei allem Bluff der Bolschewiki und aller Unzuverlässigkeit ihrer Statistik kann man sich auf Grund der Sowjetpresses einzigermassen ein Bild von den Wirtschaftszuständen machen. Dieses Bild war bis in die zweite Hälfte des Mai hinein einheitlich auf der ganzen Linie des Wirtschaftslebens das eines unaufhaltsam und schnell fortschreitenden Verfalls.

Ein zunehmender Verfall und Zusammenbruch geht auch unbedingt auf vielen Gebieten in Russland vor sich. Die Industrie und Absatzkrise hat zur sogenannten "Zusammenziehung" der Industrie geführt. Plausibel sind alle schwächer arbeitenden Fabriken geschlossen worden.

Ganze Trusts haben zeitweilig ihre Arbeit eingestellt, ganze Industriezweige sind ausgeschaltet. Als Beispiel sei die Streichholzfabrication angeführt, die am 1. Juli völlig eingestellt worden ist. Der Streichholztrust, der die Gouv. Pleskau, Nowgorod und Petersburg umfasst, hat mit einem überfüllten Lager von 20 000 Kisten angesichts der Kaufunfähigkeit der Bevölkerung sich genötigt gesehen, die günstige Ernte abzuwarten, da die Preise für Streichholz schon unter den Produktionskosten standen. Dasselbe gilt von so wichtigen Produkten wie Stoffen und Geweben. Die Herstellungskosten einer Arschin Kattun betragen 600 000 Rubel, ihr Marktpreis 290 000 Rubel, die eines Leinensackes 900 000 Rubel, sein Marktpreis 426 000 Rubel u. s. w.

Die Folge der Zusammenziehung der Industrie ist naturgemäß eine fortschreitende Arbeitslosigkeit. Auch hierüber konnte man in der Sowjetpresse ausführliche Statistiken lesen. Vom 1. bis zum 16. Mai war die Zahl der Arbeitslosen in 26 Industriebezirken von 68 721 auf 92 253 gestiegen.

Diesem fortschreitenden Zusammenbruch entsprechen die drohenden Meldungen, die neuerdings vom Ural, dem Moskauer Kohlengebiet, und aus dem industriellen Herzen Sowjetrusslands, dem Donezbassin, ertönen. Der Chef der Hauptverwaltung für Beheizung, Smilga, hat kürzlich das Bassin besucht und stellt hierauf in der Ekonom. Shish vom 24. Juni trotz der Versorgung der dortigen Industrie mit Lebensmitteln eine heranrückende Katastrofe fest. Eine „noch nicht dagewesene Finanzkrise“ (die meisten Kohlenkonsumanten zahlen nicht) und die Massenflucht der Industriearbeiter in die Landwirtschaft drohen eine Katastrophe hervorzurufen, „die zehnmal schlimmer wäre, als die vom vorigen Jahr“.

Hinzelne Erfolge wie die in der Goldgewinnung ändern das allgemeine Bild des Verfalls nicht. In Sibirien sind in den ersten drei Monaten dieses Jahres 16 Pui Gold, d. h. fünfmal mehr als im ganzen Vorjahr gewonnen worden. Auch im Transportwesen ist unter dem Einfluss ausländischer Einfuhr ein gewisser Stillstand des Verfalls festzustellen. Die Naphthazufuhr u. die Ausfahrt ausländischer Kohlen macht sich günstig bemerkbar, während die Beschaffung des notwendigsten Heizmaterials, des Holzes, wiederum eine drohende Katastrophe bedeutet.

Wohl die wichtigste Frage für die augenblickliche Wirtschaftslage in Russland ist die der neuen Ernte, die im Süden jetzt schon eingesetzt hat. Wenn diese Ernte auch in Mittel- und Nordrussland bunt und zum Teil schlecht ist, wenn sie auch in der Ukraine und in einzelnen Teilen des Hungergebietes durch Nichtbestellung der Aecker oder durch Schädlinge, wie Nagetiere und Heuschrecken, schwer beeinträchtigt wird, so ist doch gerade in den wichtigsten kornproduzierenden Gebieten eine weit bessere Ernte als im Vorjahr festzustellen. Es ist den Bolschewiken gelungen im Herbst ihren Plan der Saatversorgung mit Winterkorn durchzuführen. Der Frühlingssaatfeldzug ist wenigstens zu 82 Proz. geleistet worden. 29703 Waggons mit Saatgetreide, davon bloß 5899 ausländisches Korn, sind in die Hungergebiete gelangt. Freilich ist die Verteilung recht ungleichmäßig geschehen, indem einzelne Gebiete über die vorgeschriebene Norm hinaus Saatkorn erhalten haben, andere — wie das Sudostgebiet (7 Proz.), die Baschkirenrépublik (85 Proz.), die deutsche Kommande (69 Proz.) — nur einen Teil des Saatminimums erhalten haben.

Die Baumwollpreise haben an den amerikanischen Märkten hin und her geschwankt und geben zuletzt von ihrem Hochstand etwas ab, da ungünstige Berichte über auswärtige politische Verhältnisse, Zwangsverkäufe und sonstige Wittringsmeldungen der festen Tendenz die Stütze entzogen. Immerhin hat zuletzt eine mässige Besserung auf Deckungskäufe eingesetzt, während in Bremen anfangs lebhafte Nachfrage aus dem Inlande herrschte und grössere Umsätze getätigten wurden, obwohl das Importgeschäft sich immer weiter unter der Wirkung der Devisensteigerungen eingeengt hat. Die Preise haben voll und ganz die Steigerung des Dollarkurses mitgemacht und bedeuten ungefähr das 180-fache des Friedensstanzen. Die Lager in Bremen haben sich weiter gelichtet, übersteigen aber heute noch immerhin 200 000 Ballen. An den Wollemärkten bleibt die Haltung ebenfalls nach wie vor fest. Bei uns sind infolge der Steigerung der Devisen die Notierungen lebhaft gestiegen. Die Anfangs nicht unbedeutende Nachfrage für Münzware, aber auch für Kreuzzachten und Kämmlinge hat späterhin nachgelassen. In Jutland ist der Geschäftsgang bei steigenden Preisen ebenfalls ruhiger geworden. Die Tendenz hat sich an den englischen Märkten bestätigt, obwohl die Aussichten für die neue Ernte neuerdings sich etwas gebessert haben. Immerhin wird letztere auch heute kaum mit mehr als 5 Millionen Ballen bewertet. Die Söldenmärkte verfolgen feste Tendenz, da aus der alten Ernte keine nennenswerten Bestände vorliegen und neue Ware, die namentlich von der Spekulation mit Beschlag belegt wird, erst zum Teil vorliegt. Auch an den Kokonsmärkten ist die Tendenz steigend und steigend. Die deutschen Märkte folgten ebenfalls im ganzen dieser Aufwärtsbewegung.

Die Schreib- und Mechan.-Maschinenwerkstatt von
G. R. Szulc, Petrikauer Straße 111,

ist in meinen Besitz übergegangen (früher Manager der Firma). Nehme weiterhin Reparaturen in meiner eigenen Werkstatt, Udanja (Długa) 108, Ecke Miliza, entgegen und bitte die gebräuchliche Höflichkeit, auch mit das meinem Vorgänger geschickte Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

J. KNOBLOCH.

Achtung! Große Auswahl von der neuesten Fassone, und zwar: Lack- und Bronzepantoffel für Herren und Damen.

Reichhaltige Auswahl von aus bestem ausländischen Leder zu bedeutend ermäthiten Preisen empfohlen.

L. Kowalczyk, Łódź, Cegielniana 25.

Befestigungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt.

Wichtig für Steuerzahler!

Ausführlichen Mai in jeder Art Steuer angelegneten, wie in Sachen der Vermögensaufzugs, Einkommen u. Gewerbesteuer sowie der ehemaligen Danina etc. erlaubt ein Spezialist im

3308

Büro E. Kaiser, Radwanska 35.

Das chemische Laboratorium

beim Verbande der Appellate und Färbereien des Bodziger Bezirks

Bodz., Petrikauer Straße 84,

übernimmt die Ausführung sämtlicher chemisch-technischer Analysen

2163

Auf Rotenzahlung

Herren- u. Damen-Harderoben, sowie verschiedene Schnittwaren, welche auf „Oszczędność“, Bodz., Walczynska Straße 43, 1. Stock, Front.

Achtung! Nehme sämtliche Bestellungen an und führe dieselben nach der neuen Fassone aus.

8916

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%

6% bei 1/2% 10%

12% bei 1/2% 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Bodz., Alte Robczastr. 45/47.

3005

Wollen Sie

eine vollkommen unparteiische deutsche Zeitschrift lesen, die von niemandem beeinflusst, völlig unparteiisch zu den Ereignissen und Fragen der Zeit Stellung nimmt, so verschreiben Sie sich sofort

„Die Wochenschau“.

Wir wollen unsere Leser auf allen Gebieten des Wissens und in allen Zeitfragen partelllos unterrichten und beraten und speziell vom Standpunkte der hiesigen Deutschen zu den Ereignissen Stellung nehmen.

Bezugspreis für das Doppelte Jahr 500 Mark.

Zu beziehen: Petrikauer Straße 15, 1. Stock.

Insetate finden dauernde Wirkung in der „Wochenschau“.

Die Schriftleitung.

Mechanische Lehramberger

sucht Arbeit auf 60 und 70er engl. Stühle, Gef. Angebote unter „R. S. 200“ an die Geschäftsstelle d. Blattes unter „S.“

3408

nal gebaut hat, erklärte sich bereit, die Arbeiten zu finanzieren, hat aber um Feststellung konkreter Bedingungen, die die Vermöhlung dieses riesigen Werkes ermöglichen würden. Es wurde daher beschlossen, in kürzester Zeit die Beratungskommission für die Kanalisationssage einzuberufen, um über den Antrag des Magistrats zu beraten.

Pläne. Vom 15. Juli ab fielen die Behörden erster Instanz auf Grund der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 17. November 1921 sub Nr. 125 allen polnischen Bürgern Einheitspässe aus.

Die 5 musikalische Messer. Uns wird geschildert: Die am vergangenen Freitag stattgefundenen vierde Weißer war ein musikalisches Ereignis, welches dank den Darbietungen der vorerst teilnehmenden Künstler, den äußerst zahlreichen Besuchern (die St. Johanniskirche war völlig besetzt) gewiss einen hohen Stand und, Gott gebe es, auch einen Segen gegeben hat. Auch die 5. Messer, welche diesen Freitag ab 8 Uhr in der St. Johannis Kirche stattfindet, wird musikalisch sehr schön ausgeholt sein. Die bekannten Solisten, die Herren Bräutigam, Wagner, Effenberg, werden durch Gesang und Musiz und erfreuen, während uns der Kirchengesang verein "Gloria" 2 Minuten biegen wird. Ich werde über das Thema sprechen: "Das größte Geheimnis der Weltgeschichte: Wer war Christus?" — Das Thema ist von ausschließender Bedeutung für unser ganzes religiöses Leben und bitte ich daher recht zahlreich erscheinende zu wollen, um in dieser religiösen Freiheit zu nehmen. Das Programm der Messer wird in der nächsten Nummer mitgeteilt. Jeder ist herzlich willkommen. Um die Spende für die St. Mattheuskirche wird herzlich gebeten.

Pastor Dietrich.

Militärkasper folten Pervaskow. Keine Konkurrenz machen. Die Militärbesiedelten haben neue Besitzungen herausgegeben, in die Belebung der Militärbesiedlungen einzutreten. Vor allem dürfen diese die privaten Besiedlungen einer Konkurrenz machen. Es kann kein Kasper mit diesen rechnen und im Falle von Bahnstrecken diese erlegen. Ferner wird den Militärbesiedlern ihm einzelnen Mitgliedern der selben unterstellt, in Hotels, Restaurants und Cafés zu spielen. Hingegen dürfen Militärkasper unter freiem Himmel spielen, wie auf Sports- und Turnplätzen, Eisbahnen usw.

Erfurter Getreidepreise? Nachrichten aus Bemberg melden, daß dort die Getreidepreise um 50 Prozent gestiegen seien; das gleiche wird jetzt auch aus Bialystok berichtet. In der Umgebung von Bialystok ist der Preis für Roggengrass von 2200 auf 2600 M. für Weizenmehl um 400 M. pro蒲 (etwa 16½蒲). In den folgenden Bäckereien wird infolgedessen das Pfund Brot für 80 M. — in Bialystok für 75 M. — verkauft. Die Bäder veränderten, daß nach der Ernte ein weiteres Sinken der Preise eintreten werde. In den folgenden Tagen sei der Roggengrasspreis weiter um 200 M. für das蒲. Nach dem "Dienst" "Wydruk" ist die Ursache des Preiskurses vor allen Dingen darin zu suchen, daß die neue Getreideernte sehr gut zu werden verspricht. Die zweite Ursache des Preissturzes dürfte die sein, daß nach dem Abschluß des Vertrages von Rapallo die polnische Regierung aufzog, große Getreidevorräte anzukaufen, was ein bedeutendes Steigen der Preise noch sich zog. Gegenwärtig aber hat sich die Lage insoweit geändert, als die Regierung nicht nur ihre Getreideernte eingestellt hat, sondern, wie verlautet, sogar beobachtigt, ihre bisherigen Vorräte auf den Markt zu werfen. Die Großhändler sollen angeblich gleichfalls aufgehört haben, Getreide für ihre Lager einzulaufen. Hoffentlich bewähren sich diese Nachrichten.

Die Freiwillige Feuerwehr gibt bekannt, daß ihre Telefonnummern geändert worden sind. In Stelle der Nummern 106 und 282 hat die Freiwillige Feuerwehr fortan die Tel. Nr. Nr. 1699 und 1698.

Banknotenerklärungen. In der letzten Woche haben eine Reihe von lokaler Firmen die Zahlungseinstellung erklärt. Eine große Sensation ist die Banknotenerklärung der Firma S. Fojnberg, die ihre Gläubiger auf über eine halbe Milliarde M. geächtigt hat. Vor kurzem hatte Fojnberg erst ein Haus für 40 Millionen verkauft. Er ging infolge der Leidenschaft mancher Kaufleute in Verpflichtungen auf Summen von 10—20 Millionen ein, verkaufte seine Warenbestände und verschwand aus Polen.

Feuer. In der Fabrik von Berthold Braun, 6. Siebie 65, brach Feuer aus. Den herbeigefeuerten 1. und 2. Zug der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen.

Verletzter Diebstahl. In der Obstanlage 28 versuchten Diebe aus der Wohnung des Haim Gwinier verschiedene Sachen zu stehlen. Die Viehhauer fremde Eltern waren verschwunden. Bei der Verfolgung ist es gelungen Enoch Redlich und Abram Landemann festzunehmen.

Großer Unfall. Auf der Station Chojnów wurde der Schaffner Mich. Kmita aus Polen von einem Wagen überfahren, dessen Fahrer ihm das linke Bein abschnitt und den ganzen Körper zerquetschten. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital in der Dresdner Straße gebracht.

Eine Tragikomödie. Sophie Sowińska war aus dem Dorfe Wilno mit Blaubeeren nach Böhmen gefahren. Unterwegs vom Bahnhof trat an sie eine gewisse R. Lange (Petriskauer Straße 66)

heran, die ihre Blaubeeren kaufen wollte, aber unter der Bedingung, daß die S. sie ins Haus trage. Als S. in die Wohnung der Lange eintrat, bemerkte sie einige Juden, die laut sprechend im Zimmer umherliefen. S. erschrak und lief aus dem Zimmer, sah aber die Treppenläufe verschlossen. Sie lief zurück bis in den 2. Stock, von wo sie durch ein Fenster auf den Hof trug. Der Polizei erklärte sie, daß die Juden sie erschlagen wollten. Die leichtfertige und dumme Sowińska feierte mit einem gebrochenen Arm und verletztem Gesäß ins Dorf zurück.

Was Magie vermag. Eine gewisse Louisa Glückmann, die 17 Jahre lang mit ihrem Stiefvater in Haber gelebt hatte, versuchte sich an ihm zu räden, indem sie ihm durch fälschliche Anklage ins Gefängnis zu bringen suchte. Ihre Tochter wurden bis Hausbewohner durch das Geschäft der Louisa herbeigeführt, die vor aller Volle aussagte, ihr Stiefvater habe verlutzt. Sie zu vergewaltigen. Die irrsinnigen hinzugekommene Polizei verhaftete den King-Lauten, der aber bald freigelassen werden mußte. Nun kam Louisa G. auf die Urteilsbank wegen fälschlicher Beschuldigung. Das Gericht verurteilte sie zu 8 Monaten Gefängnis.

Wasserstecherei. In der Brünlasstraße 4, in der Wohnung des Kurkiewicz entstand ein Streit, der in eine Wasserstecherei endete, welche Theodor Alyk und Stanislaw Posten durch Wasserstiche vermieden wurden.

Frühe Blaumen — werden madig. In diesem Sprichwort wird man erstaunlich erinnert, daß man im „Rzeczy“ steht, daß er Spenden zur Errichtung eines Teakaus für den noch lebenden Karfantin sammelt. Oder sieht darin ein verborgener Wunsch, Herr Karfantin möchte es nach allen seinen Heldenataten endlich dem Herausforderer rächen können und unter die Götter aufsteigen?

Spende für die St. Mattheuskirche. Am Hochfest des heiligen Apostels Petrus und Paulus wurden durch den Karmelitenkloster in der St. Mattheuskirche 20520 Mark gesammelt. Am nächsten Donnerstag werden Spenden, Gottes Segen und Gnade sei mit dem Leben junger Männer.

Pastor Dietrich.

Ein Kasper folten Pervaskow. Die erfahrene Durchreise von Bialystok nach Warschau nach bestehende Verträge zwischen Russland und Polen von 2200 auf 2600 M. für Weizenmehl um 400 M. pro蒲 (etwa 16½蒲). In den folgenden Bäckereien wird infolgedessen das Pfund Brot für 80 M. — in Bialystok für 75 M. — verkauft. Die Bäder veränderten, daß nach der Ernte ein weiteres Sinken der Preise eintreten werde. In den folgenden Tagen sei der Roggengrasspreis weiter um 200 M. für das蒲. Nach dem "Dienst" "Wydruk" ist die Ursache des Preiskurses vor allen Dingen darin zu suchen, daß die neue Getreideernte sehr gut zu werden verspricht. Die zweite Ursache des Preissturzes dürfte die sein, daß nach dem Abschluß des Vertrages von Rapallo die polnische Regierung aufzog, große Getreidevorräte anzukaufen, was ein bedeutendes Steigen der Preise noch sich zog. Gegenwärtig aber hat sich die Lage insoweit geändert, als die Regierung nicht nur ihre Getreideernte eingestellt hat, sondern, wie verlautet, sogar beobachtigt, ihre bisherigen Vorräte auf den Markt zu werfen. Die Großhändler sollen angeblich gleichfalls aufgehört haben, Getreide für ihre Lager einzulaufen. Hoffentlich bewähren sich diese Nachrichten.

Die Mittel gegen die Erreger der Typhusepidemie und der Schlafkrankheit. Wie Regierungsrat Bezirkssammler a. D. Hans Baché, im Archiv für Schiffe und Tropenhygiene mitteilt, ist es der deutschen Wissenschaft gelungen, in Beyer 205 ein Präparat herzustellen, das den Erreger der Typhusepidemie und der Schlafkrankheit im Körper des Wirts abtötet, ohne diesem zu schaden. Baché erwähnt weiter, daß Beyer 205 auch die Melhöhe angibt, die möglichstweise auch zur Errichtung eines Schutzes gegen das Räuspern der Kinder und gegen die Malaria der Menschen führt.

Kunst und Wissen.

Tanzabend von Gertud Beckhoff. Die erfahrene Durchreise von Bialystok nach Warschau nach bestehende Verträge zwischen Russland und Polen von 2200 auf 2600 M. für Weizenmehl um 400 M. pro蒲 (etwa 16½蒲). In den folgenden Bäckereien wird infolgedessen das Pfund Brot für 80 M. — in Bialystok für 75 M. — verkauft. Die Bäder veränderten, daß nach der Ernte ein weiteres Sinken der Preise eintreten werde. In den folgenden Tagen sei der Roggengrasspreis weiter um 200 M. für das蒲. Nach dem "Dienst" "Wydruk" ist die Ursache des Preiskurses vor allen Dingen darin zu suchen, daß die neue Getreideernte sehr gut zu werden verspricht. Die zweite Ursache des Preissturzes dürfte die sein, daß nach dem Abschluß des Vertrages von Rapallo die polnische Regierung aufzog, große Getreidevorräte anzukaufen, was ein bedeutendes Steigen der Preise noch sich zog. Gegenwärtig aber hat sich die Lage insoweit geändert, als die Regierung nicht nur ihre Getreideernte eingestellt hat, sondern, wie verlautet, sogar beobachtigt, ihre bisherigen Vorräte auf den Markt zu werfen. Die Großhändler sollen angeblich gleichfalls aufgehört haben, Getreide für ihre Lager einzulaufen. Hoffentlich bewähren sich diese Nachrichten.

Die Mittel gegen die Erreger der Typhusepidemie und der Schlafkrankheit. Wie Regierungsrat Bezirkssammler a. D. Hans Baché, im Archiv für Schiffe und Tropenhygiene mitteilt, ist es der deutschen Wissenschaft gelungen, in Beyer 205 ein Präparat herzustellen, das den Erreger der Typhusepidemie und der Schlafkrankheit im Körper des Wirts abtötet, ohne diesem zu schaden. Baché erwähnt weiter, daß Beyer 205 auch die Melhöhe angibt, die möglichstweise auch zur Errichtung eines Schutzes gegen das Räuspern der Kinder und gegen die Malaria der Menschen führt.

Vereine u. Versammlungen.

Die Verwaltung des Turnvereins "Kraft". Lädt für morgen, Freitag, um 8 Uhr abends, im Lokale Sienkiewiczastraße 54 alle aktiven Turner sowie Fußballer zu einer wichtigen Versammlung ein.

Der Turnverein "Dombrowska" veranstaltet am Sonntag, den 30. d. M., im Stejska-Stadion in Ruda-Pabianicka ein großes Sportfest. Verschiedene Überraschungen sind vorgesehen. Im übrigen verzeihen wir auf die heutige Anzeige in unserer Zeitung.

Aus dem Reiche.

Bojer. Fußballspiel. Am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, saß auf dem Bojer Sportplatz ein Fußball-Vereinspiel zwischen der zweiten Mannschaft des Bojer Turnvereins "Kraft" und der Ju-Ju-Sektion des Bojer Turnvereins statt. Den Anfang hielten die Bojer. Das Spiel begann in einem flotten Tempo und verlief sehr interessant, da beide Mannschaften an Tisch- und zusammenispiel sich gleich standen, bis zur Halbzeit erzielten die Bojer 2 Tore. In der zweiten Halbzeit versuchte "Kraft" einen Ausgleich zu erreichen. Alle Versuche wurden jedoch zurückgewiesen. Den Bojern gelang es weitere 3 Tore zu erzielen, so daß das Spiel mit 5:0 zugunsten der Bojer entschied. Das Heimspiel findet am Sonntag, den 20. August, im Bojer statt.

Ein schwerer Unglücksfall. Auf der Station Chojnów wurde der Schaffner Mich. Kmita aus Polen von einem Wagen überfahren, dessen Fahrer ihm das linke Bein abschnitt und den ganzen Körper zerquetschten. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital in der Dresdner Straße gebracht.

Eine Tragikomödie. Sophie Sowińska war

aus. Zunächst wurde der Rechenschaftsbericht vorlegt, welcher von allen Anwesenden aufgenommen und angenommen wurde. Sodann wurden 6 Ausgeleerte freigesprochen und 10 Gehilfen eingeschrieben.

Pabianice. Der Streit in der Fabrik von Adler und Rotberg ist durch Vermittlung des Arbeitschutzbüroes Wojciechowitsch beigelegt worden.

bip.

Warschau. Admiral Buglejewski, der Befehlshaber des in Danzig gelandeten französischen Geschwaders, wurde in Warschau zum Staatschef Włodzimierz eingeladen, wo ihm zu Ehren ein Frühstück gegeben wurde.

Blowie. Eine Bauernhochzeit, wie sie noch oft vorkommen. In den letzten Tagen richtet ein Bauer im Dorfe Gole (Kreis Blowie) seine Tochter Hochzeit aus. Während der Hochzeit aus der Kirche wurde ein Bettwagen unter dem Bettwagen untergebracht. Die Gäste batzen, wie das so ähnlich ist. Schwatz auf den Weg mitgenommen und dann mehr läuft. Die Bräutigam an dem Bettwagen an dem Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er beschädigt zu Boden stürzt. Dem Bettwagen öffnen mehrere Teilnehmer des Brautwagens mit Nügeln und andern "Waffen" zu Hilfe, eben jeder von ihnen, der dem "Nesten" zu nahe tritt, nimmt die Erde mit dem Kopf beschützen. Sechs Männer mutig bändigen der Dorflinge auf diese einfache Weise, ein starker taucht nicht mehr auf. Der erste der Neuergerufenen hat von dem bestellten Haustüre eine Gefangenentrüfung vorgetragen und schreit laut: "Hochzeit ist hier!" entgegen. Der Heiratgesetzerte geht mit einem Dreieck auf jenen los und erhebt vor ihm einen Faustschlag an den Kopf, daß er besch

kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Mehrzahl der großen Männer in den letzten Monaten geboren werden ist, und zwei soll derjenige Monat, in dem die meisten Verhülltheiten das Licht der Welt erblicken, der Februar sein. An zweiter Stelle steht dann der Dezember.

Dreimal vor derfaher Frau gesieden. Michael Mosier ist der Name eines Amerikaners, der einen ehemaligen Rekord geschlagen hat: er ist nämlich im Laufe der letzten drei Jahre dreimal mit einer und derselben Frau verheiratet gewesen und wieder von ihr geschieden worden. Die dritte Scheidung ist dieser Tage ausgesprochen worden. Die Aussichten, daß es durch eine vierte Verheiratung mit einer anderen Frau seinen eigenen Rekord schlagen wird, sollen gering sein. Er beteuert ledenschaftlich, jetzt habe er genug.

Kurze telegraphische Meldungen.

Paderewski ist aus Amerika in Paris eingetroffen und reist am Donnerstag nach Marburg.

Der polnische Gesandte in Rom Stryński wurde vom Papst in Audienz empfangen.

Senator Morgenstern ist in Rom eingetroffen und hatte mit dem Papst eine längere Konferenz über Palästina.

In Marienbad wird Ende August eine Begegnung zwischen Benes, Batsch und Miklosi stattfinden.

Im September wird im Hang ein Kongress von Vertretern verschiedener Erdöle und Petroleumsländer erwartet.

Cehle Nachrichten.

Bonnoms Rabinettbildung gescheitert.

Paris, 26. Juli. (U. W.) Bonnoms Versuch einer Rabinettbildung schlägt, da eine der 4 demokratischen Gruppen auf die sich die Mehrheit des Kabinetts stützte, nämlich die Sozialdemokraten, im letzten Augenblick Bonnoms die Unterstützung versagte.

Die arabische Delegation protestiert gegen das englische Mandat über Palästina.

London, 26. Juli. (U. W.) Die arabische Delegation wußte sich anlässlich der Bestätigung des englischen Mandats über Palästina mit einem Protest an die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sowie an den Völkerbundrat. Im Brief wird darauf hingewiesen, daß das Mandat in dieser Form den Versprechungen Englands vom Jahre 1915 sowie dem Standpunkte des Völkerbundes widerspreche.

Belgien, Italien und Spanien zur Londoner Konferenz geladen.

Paris, 26. Juli. (U. W.) "Chicago Tribune" berichtet, daß die Regierungen Englands und Frankreichs gestern Belgien, Italien und Spanien eingeladen haben, ihre Vertreter zur Konferenz zu senden.

Polnische Börse.

Warszawa 26. Juli.

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Millionówka | 1600-1700 |
| 4% pros. Pfdr. d. Bodenkreditges. | 55.75-55% |
| f. 100 M. | 225 |

| | |
|--------------------------------|-----|
| 5 pros. Obl. d. Stadt Warschau | 225 |
|--------------------------------|-----|

Valuta.

| | |
|---------------|-----------------------------|
| Dollars | 525-5875-5880 |
| Franz. Franks | 495 ¹ /2 |
| Deutsche Mark | 11.85-11.82 ¹ /2 |

Scheine.

| | |
|----------|-----------------------------------|
| Belgien | 470-468 |
| Berlin | 11.70-11.71 ¹ /2-11.70 |
| Danzig | 11.75-11.70 |
| London | 264/0 26550 |
| New-York | 5430 5875 |
| Paris | 500 497.75 |
| Prag | 134 ¹ /2-122 194 |
| Schweiz | 1140 |
| Wien | 18.75 18 ¹ /2 |

Bund der Deutschen Polens.

Rozwadowsta Str. 17.

Stellvangebote.

Aufstellung führen: Schöpfer, Stubenmädchen der feinen Schnitt-, Tischler, Zimmerleute, Verkäuferin, die in ihrer Wirtschaft beschäftigt sein muß.

Hauptchriftleitung: i. D. Hugo Wietzorek. Verantwortlich für Politik, Lokales und den übrigen unpolitischen textlichen Teil: Hugo Wietzorek; für Anzeigen: Gustav Ewald; Dr. und Verlag: Verlagsgesellschaft "Lodzer Freie Presse" m. b. H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Ab Donnerstag, den 27. dieses Monats, täglich abends 8¹/₂ Uhr im
Garten, Sienkiewicza-Straße (Nikolauska) 40

Neu für Lodz.

Neu für Lodz.

Freilicht-Aufführung

von Schiller's

„Räuber“

Schauspiel in 10 Bildern.

Natürliche Walddekorationen, feste Bühnenbauten, 40 Mann Statisterie.

Die Szene wird von zahlreichen Scheinwerfern magisch beschienen.
Für die Innengemächer schwarze Reinhardt-Bühne zum 1. Mal in Lodz.

Amalie Frau Falkenried vom Stadttheater in Graz.
Karl Moor Herr Starkmann vom Stadttheater Bielsk.
Franz Moor Herr Altilio Mordo.
Hermann Herr Maseri vom Stadttheater in Troppau.

Oberregie: Altilio Mordo.

Technische Leitung: Artur Zell.

Vorverkauf der Plätze des amphitheatralisch aufgebauten Zuschauerraums zum Preise von Mk. 2.000 bis 500 ab Donnerstag, den 20. d. M., in der Buchhandlung des Herrn Erdmann, Petrikauer Straße 107, Sonntag, ab 11 Uhr vormittags an der Kasse des Gartens zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet die Aufführung am nächsten Tage statt.

3475

ODEON

Gestern Premiere!

Eine Abschöpfungskunststunde, wie man dem Manne gefallen kann.

Eine untrügliche Lehrzeile, die Frauen kennen zu lernen.

„Der 62. Paragraph des Ehrechts“

7 Akte deronne des häuslichen Herdes. Realisierung: Cecil B. de Mille.

Mobeausstellung.

Wadelostühle.

Prächtige Salons.

Beginn der Vorführungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 3 Uhr nachmittags.

2475

Der Saal ist gut gefüllt!

Haut, venerische und Geschlechtskrankheiten.

Dr. J. Lewkowicz,

Konklinikowa 12.

Itt angeschafft.

Sprechstunden von 9-1 und von 6-8. Damen von 6-8.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt 3092

im Jahr 2. Monat Krankheit.

Petrikauer Straße 187

aus dem Gewerbe und Gewerbebehandlung in Abhängigkeit.

Kontaktions- und Kurzschluß (Gefahrfall)

Elektrizität u. Wassergas.

Kontaktnemof. von 8-2 u. 8-4 für Damen von 6-8.

Dr. med. I. Stupay

Spezialarzt 3092

im Jahr 2. Monat Krankheit.

Petrikauer Straße 187

aus dem Gewerbe und Gewerbebehandlung in Abhängigkeit.

Kontaktions- und Kurzschluß (Gefahrfall)

Elektrizität u. Wassergas.

Kontaktnemof. von 8-2 u. 8-4 für Damen von 6-8.

Dr. med. Braun

Spezialarzt für

Haut, venerische und

Geschlechtskrankheiten.

Zachodnia 63.

Sprechstunden von 12-2 und von 6-7 Uhr.

Dr. med. Leyberg

Krótki 5 (Traugutta) Tel. 773

ist am übliche.

Sprechstunden von 12-2 und von 6-7 Uhr.

Dr. med. Langbard

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Sprechst. v. 9-12 u. v. 5-8.

Es wird eine gebildete deutsche Erzieherin,

die möglichst auch Südl. der

Hausfrau sein kann für ein

4jähriges Mädchen, vor sofort

geucht Dobrynska, Bandyska

Nr. 1. 3488

Zahle

den Höchstpreis

für Brillanten, Gold, Silber, Uhren und Perlen

L. Grünbaum,

Petrikauer Straße Nr. 38.

Die Firma existiert vom Jahre 1898

3411

zu verkaufen.

Strick-

maschine

70cm breit zu verkaufen.

p. Pahl,

Militscha Nr. 25.

Abreißhalber ist in Lodz ein

kleines

3495

Haus

nicht an Vermieter, zu verkaufen.

Adresse: Nr. 19, im Laden.

3401

Bäckerei

unter guten Bedingungen

sofort zu verkaufen. Näheres

Ring 45 bei Rózycki.

Raufe:

Rödel, Lepkowicz, Nähmaschinen.

Pezz, Knippe, Blüschdecker und

Hausgerüte A. Weizmann,

3401

Eine

Ladeneinrichtung

zu verkaufen, Allianz 140.

3. Stock, W. 35; v. 2-6 Uhr

nachmittags.

3449

Kaufe:

a. zahle 30%, teurer: Brillant,

Gold, verschiedenen Schmuck,